Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 232. Breslau, Donnerstag den 3. October 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 1. October. — Se. Majestät der König haben dem Prinzen Albert von Sachsen königl. Hoheit den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Instrumentenmacher Zabel zu Königsberg in Pr. das Prädikat eines Hof-Instrumentenmachers zu verleihen.

Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Charlotte und Alexandrine, so wie Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht (Sohn) sind von Camenz in Schlesien hier eingetroffen.

Der Vice-Ober-Ceremonienmeister, Freiherr v. Stillfried, ist von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Herzog Carl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist nach Bernburg abgereist.

Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Natzmer, ist nach Matzdorf, und der Ober-Ceremonienmeister Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, Graf Wielhorski, nach St. Petersburg abgegangen.

Die in der Gesetzsammlung No. 35 enthaltene Allerhöchste Kabinetsordre vom 25sten d. wegen Ernennung des Geh. Cabinetsraths Uhden zum Staats- und Justizminister lautet: „Nachdem der Staats- und Justizminister Mühler mittelst Meiner Order vom 18ten v. M. in Uebereinstimmung mit seinen Wünschen vom 1. October d. J. an, von der Leitung des Justizministerii entbunden und ihm das Chef-Präsidium des Geheimen Ober-Tribunals übertragen ist, habe Ich den seitherigen Kabinetsrath Uhden zum Staats- und Justizminister ernannt und ihn angewiesen, die Geschäfte des Justizministerii in demselben Umfange, wie der Staatsminister Mühler solches seither verwaltet hat, von dem genannten Zeitpunkte ab, zu übernehmen, vorbehaltlich jedoch der besondern Befugnisse, welche dem Letzteren in seiner Eigenschaft als Präsident des Geheimen Ober-Tribunals durch die angeführte Order ertheilt sind. Ich setze das Staats-Ministerium von dieser Ernennung mit der Weisung in Kenntniß, die Einführung des nunmehrigen Staats- und Justizministers Uhden in Dasselbe zu veranlassen und gegenwärtige Order durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

△ Schreiben aus Berlin, 30. September. — Morgen wird — wie es heißt — der König wieder in der Gewerbeausstellung erwartet. So weit die uns zugekommenen Mittheilungen lauten', hat die Kronprinzessin von Dänemark bei ihrer neulichen Anwesenheit hier in der That eine dringende Einladung an Se. Majestät überbracht; es wäre aber noch heute nicht definitiv bestimmt, ob die Reise wirklich stattfindet. Man schmeichelt sich hier damit, daß an jene Reise, sollte sie zu Stande kommen, eine günstige Erledigung der Sundzollfrage geknüpft sein möchte. — Der unsterbliche Schöpfer der Vestalin, Spontini, befindet sich in unserer Mitte; bekanntlich ist ihm die Mission geworden, aus Paris über die merkwürdigsten Erscheinungen der französischen Musik an die allerhöchste Stelle zu berichten. Unter den hier anwesenden künstlerischen Notabilitäten bemerkt man den Seemaler Güdin und den berühmten Prüme, der uns mit Concerten zu erfreuen gedenkt. — Der hannoversche Finanzminister, Herr v. Schulte, schenkt der Gewerbeausstellung große Aufmerksamkeit. — Wie ich bereits gemeldet, erweist es sich jetzt zur Evidenz, daß der Anschluß Böhmens an den Zollverein in weiter Ferne liegt. Nichtsdestoweniger ist diese ganze Angelegenheit nicht als erledigt zu betrachten, nur geht sie nicht mit Riesenschritten.

Potsdam, 30. September. (Spen. Z.) Dem Vernehmen nach wird unser guter König am 6. October sein liebes Potsdam wieder verlassen, um eine Reise nach Kopenhagen auf 8 Tage zu machen. In keinem Jahre haben wir uns so verwaist gefühlt, wie in diesem, denn nur kurze Zeit ward uns immer das Glück zu Theil, den geliebten König in unserer Mitte verweilen zu sehen.

Aachen, 28. Sept. (Aach. Z.) In Gmünd (Reg.-Bezirk Aachen) hat der ehrenwerthe Gemeinderath beschlossen, seine Verhandlungen zu publiziren, und die höhere Genehmigung ist, wie man erfährt, dafür bereits ertheilt worden. Wir hoffen, daß wir nicht lange auf Gmünd, als auf die einzige Stadt zu blicken brauchen, in welcher den gerechten Wünschen der Bürger Genüge geleistet wird.

(Mannh. Abdz.) Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Herr Prof. Bercht in der Ankündigung seiner Zeitung einen so freien Tadel Dessen verspricht, was er für tadelnswerth hält.

Trier, 26. September. (Elbf. Z.) Die angebliche Heilung der jungen Gräfin von Droste-Vischering bewegt hier noch immer die Zungen und Gemüther. Das Uebel besteht in einer scrophulösen Kniegeschwulst, in Verbindung mit Wassersucht und Contractur, und ist nicht gehoben. Der Glaube an die sehnlichst gewünschte Heilung brachte augenblicklich eine Aufregung hervor, so daß die Kranke nach der Berührung des heiligen Rockes, gestützt auf ihre Mutter, aus der Kirche bis zu ihrer Wohnung ging; jetzt bedarf sie indeß wieder der Krücken und zieht sie jeder andern Stütze vor. Uebrigens hat auch der heilige Rock bei Andern oft mehr Uebles als Gutes bewirkt. Die Anstrengungen der Reise bei schlechter Witterung und Mangel an Bequemlichkeit hat viele Menschen krank gemacht, so daß die Hospitäler voll von Kranken liegen, und auch viele noch bei den Bewohnern in der Stadt und Umgegend untergebracht worden sind. Es fehlt auch nicht an Unglücksfällen. Mehrere Menschen sind sogar erdrückt, und Frauen auf der Landstraße, selbst in Trier auf dem Markte am hellen Tage entbunden worden; eine solche Unglückliche starb eine Stunde darauf. Der Preis der Lebensmittel ist sehr gestiegen und auch zu den hohen Preisen ist Brod, Fleisch und Bier nicht nach Bedarf herbeizuschaffen. Dach Nachtlager müssen viele Pilger auf der Straße suchen, wobei es denn an nachtheiligen Folgen für die Gesundheit nicht fehlt.

Anholt, 26. September. (Düss. Z.) Zu den letzterwähnten starken Büchsenschüssen in die Wohnung des Kaufmanns Cohen sind am vorigen Samstag Abends bei hellem Mondenschein ein paar andere gekommen. Die beiden Thäter wurden von Nachbarn und Vorübergehenden deutlich gesehen. Sie entflohen nach der Seite des Schlosses hin, wo sie bei einer entgegengesetzten Vigilanz sich nicht füglich hätten retten können. Wir können nun durch dieses kühne Beispiel stets gewärtig sein, daß sogar am hellen Tage maskirte Banditen in die erste beste Wohnung dringen, um dort ungehindert Unfug, Zerstörung oder gar Raub zu begehen. Das hiesige active Polizeipersonal besteht aus einem Gendarmen, einem Polizeidiener und einem Nachtwächter. Der Magistrat soll der Meinung sein, ihn gehe die Sache nicht an; wir wären mithin blos auf die Verantwortlichkeit dieser drei Individuen und unser Hab' und Gut mit den Personen einzig und allein ihrer polizeilichen Wachsamkeit anvertraut!

Deutschland.

München, 26. September. (D. A. Z.) Nachdem es schon vor einiger Zeit gerüchtweise geheißen hatte, es seien von hier aus in Karlsruhe Beschwerden über die feindlichen Gesinnungen erhoben worden, welche die Mannheimer Abendzeitung gegen Baiern überhaupt und namentlich gegen die bairische Regierung zu erkennen gebe und leidenschaftlich verfolge, erfuhr man in jüngster Zeit, daß, nachdem den fraglichen Beschwerden in Karlsruhe keine Folge gegeben worden, hier gegen das genannte Blatt unmittelbare Repressalien beabsichtigt würden. Seit diesem Morgen ist bekannt geworden, daß allen bairischen Postämtern untersagt sei, sich ferner mit der Beförderung der Mannheimer Abendzeitung auf ihren Routen zu befassen. Daß die Entziehung des Postdebits einem Verbote gleichkommt, ist bekannt.

Ansbach, 25. September — Die Verhandlungen der Generalsynode sind bereits in vollem Gange. Die feierliche Eröffnung derselben geschah am vergangenen Sonntag den 22sten d. M. So sieht denn die protestantische Kirche hoffend den Verhandlungen entgegen; denn was dieselbe auf verfassungsmäßigem Wege verfolgen und als gutes Recht mit Mäßigung und Beharrlichkeit vertreten wird, kann und wird von einer weisen und gerechten Regierung, welche keinen andern Willen haben kann als den, konstitutionell der protestantischen Landeskirche zu gewähren, was ihr gebührt, weder verkannt noch in seiner Entwickelung gehemmt werden.

Aus Franken, 24. September. (Köln. Z.) Seit einiger Zeit taucht hier ein Gerücht, welches auch in öffentlichen Blättern Eingang gefunden hat, wieder auf, demzufolge der Unterricht an sämmtlichen katholischen Studien-Anstalten des Königreichs den Jesuiten übergeben werden soll, ja, man fügt hinzu, daß bereits Unterhandlungen in diesem Betreff mit dem Orden angeknüpft seien, deren Beendigung, ganz den Wünschen des letzteren entsprechend, nahe bevorstehe. Diese mit großer Zuversicht in Umlauf gesetzte Nachricht hat nicht allein unter den Protestanten, sondern auch bei sehr vielen Katholiken die lebhafteste Besorgniß erregt. Die Sache ist jedoch so schlimm nicht, als es den Anschein haben mag. Aus dem dieser Tage hierher gelangten Privatschreiben eines hochgestellten Mannes, welcher das Vertrauen des Königs in hohem Grade genießt, wird nämlich jene Nachricht als eine Erfindung bezeichnet, mit dem Beifügen, daß zur Zeit Allerhöchsten Orts von Einführung der Jesuiten keine Rede sei. Andererseits ist es nur zu gewiß, daß der Orden bereits mehrfache Versuche gemacht hat, sich in Bayern einzubürgern, und es sollen damit glänzende Anerbietungen, wodurch große Ersparniß im Erziehungswesen erzielt worden wäre, verbunden gewesen sein. Wie sich dies aber auch verhalten mag, Thatsache ist es, daß die Stimmung in Franken nicht allein unter dem Volke, sondern auch unter dem Clerus gegen die Einführung der Jesuiten ist, und sicherlich würde jeder Versuch, denselben eine öffentliche Anstalt anzuvertrauen, auch von Seite der Stände die lebhafteste Mißbilligung und Beschwerde hervorrufen.

Stuttgart, 24. September. (Ulm. Schnellpost) Letzten Samstag begannen die Sitzungen des größeren ständischen Ausschusses, welcher zu den gewöhnlichen Arbeiten einberufen wurde, und vielleicht auch außerordentliche, finanzielle vornimmt.

Leipzig, 27. September. (Magd. Z.) Selbst die letzte Oster-Messe hatte im Anfange der Vormeßwoche nicht ein solches Gewühl von Fremden und von Waaren aller Art, als diese Michaelis-Messe, und der gestrige Fremdentransport der Ankommenden mit dem Waaren- und Menschenzug von Magdeburg hierher glich einem Bienenschwarm, Auch gehen die Geschäfte aller Großhändler bereits so gut, daß die Comtoire erst nach Mitternacht die Abfertigung ihrer Tagesgeschäfte schließen können. Ein Breslauer hatte bereits 3000 Stück Kattun verkauft, versicherte aber, daß sein Nettogewinn nicht über 1/12 Rthlr. pr. Stück betrüge; der große Absatz müsse jetzt den kleinen Gewinn gut machen. Die Käufer sind zufrieden, denn sie kaufen wohlfeil, und die Verkäufer, denn sie verkaufen viel. Die Zahlungen gehen gut, da viel Geld auf dem Platze ist.

Noch hat der Tuchhandel nicht einmal begonnen und schon besorgt man, daß nicht genug Mitteltuch auf dem Platze vorhanden ist, um das Verlangen zu befriedigen. Nie sah man hier so viele Juden und Italiener und weiß von letzteren, daß sie besonders Einkauf von wollenem Tuch beabsichtigen. Die trocknen Felle lagen gestern noch spät auf der Straße. Alles verspricht im Ganzen eine glänzende Messe. Im Brühl konnte man des vielen angefahrnen Meßguts halber nicht einmal seinen Weg fortsetzen.

(D. A. Z.) Zum nächsten 7. October bereitet sich wieder eine Versammlung deutscher Gewerbtreibenden vor, um gemeinsame Angelegenheiten des deutschen Gewerbfleißes zu besprechen. Die Versammlung wird folgende Gegenstände zur Besprechung bringen: 1) die Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen; 2) die Besteuerung der sogenannten Halbfabrikate; 3) die Natur und Wirkungen der Zollcontirungen auf den Meßplätzen; 4) die bezüglichen Vorzüge des leinenen Hand- und Maschinengespinnstes.

Frankfurt a. M., 26. September. (Magd. Z.) Gestern und vorgestern fanden hier die Unterzeichnungen für die Friedrich-Wilhelm-Nordbahn Statt, und wurden um 5 Uhr geschlossen. Man wollte alsogleich wissen, es seien in den drei Städten Kassel, Hanau und Frankfurt zusammen für 11—12 Mill. Thaler (der Bedarf ist 8 Mill. Thaler) unterzeichnet worden, allein diese Angabe ist sicher übertrieben.

Oesterreich.

Wien, 24. September. (L. Z.) Man hört wieder von heftigen Gefechten, die auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz vorgefallen sein sollen. Diesmal läßt das Gerücht die Russen sich für die frühern Schlappen gerächt haben.

Von der ungarischen Grenze, 22. September. (Köln. Z.) Unleugbar äußert sich im ganzen Slawenthume des Westens und Südens eine gereizte Stimmung, das natürliche Ergebniß der neuesten Anfeindungen, welche es zu erleiden hatte und es beginnen Ansichten zur Geltung zu kommen, deren Folgen näher auszuführen wir nicht wagen, die jedoch an und für sich von großer Wichtigkeit sind. Als Dr. Gaj zu Agram vor mehreren Jahren den stürmenden Magyaren zurief: „Hütet euch, ihr Uebermüthigen! Denn lieber wollen wir von einem Wallfisch verschlungen, als von bösen Hunden gebissen werden!" durfte man diesen Zuruf eben nur für eine Redeblume nehmen. Wie er heutzutage gedeutet werden müsse, unterliegt schwerlich einem Zweifel. Eine sehr bemerkenswerthe Episode bildet in dieser Beziehung die bekannte Heirathsangelegenheit. Man weiß nunmehr, daß alle die Gerüchte wegen übertriebener Forderungen Rußlands in Betreff der konfessionellen Arrangements und dgl. m. lediglich ausgesprengt waren und die Sache an dem energischen Widerstande unseres diplomatischen Nestors scheiterte. Da wir nun, ungeachtet aller „Fortschritte des Zeitgeistes", aus der Familienpolitik noch immer nicht herausgekommen sind, ja, vielmehr gerade in diesen Fragen und in diesen Gegenden, deren Einfluß sich gar mächtig erweisen könnte, so ist es jedenfalls von hoher Wichtigkeit, wenn nebst der politischen Spannung noch eine rein persönliche eingetreten sein sollte. Die Geschichte geht allerdings ihren nothwendigen Gang; theilweise und persönliche Zwischenfälle sind zwar nicht geeignet, ihren Lauf wirksam zu hemmen, aber wohl, ihn zu beschleunigen.

Frankreich.

Paris, 25. Septbr. (F. J.) Man erzählt als Anekdote, daß ein großer Herr, als man ihm meldete, seine Pagen hätten keine Hemden mehr, sagte: Laßt schnell Flachs säen, die Spitzbuben werden sich freuen, wenn sie hören, daß sie davon Hemden bekommen sollen. Das Journal la Presse macht es in der Wirklichkeit so, seit drei Wochen beweist sie täglich in langen Artikeln: Frankreich habe keine Allianzen, keine Armee, keine Marine. Um den Beweis zu stellen, daß Frankreich keine Armee habe, sagt sie: Frankreich hat keine Armee, weil ihm die Pferde zur Kavallerie mangeln, es hat keine Pferde, weil es keine Pferdezucht hat, keine Pferdezucht, weil der Grundbesitz zu sehr vertheilt ist. Sie schlägt also vor, die Regierung solle die Vertheilung des Grundbesitzes so viel als möglich verhindern, und so werde es Pferde, Kavallerie, eine Armee haben, welch' herrliches Mittel, wenn plötzlich ein Krieg drohte! „Laßt Flachs säen!" Die Presse will mit allen diesen Artikeln nur beweisen, daß Alles am Besten wäre, wenn man nur ihren Patron, Grafen Molé, zum Minister machen wollte, allein Graf Molé war schon Minister, und Armee und Marine befanden sich damals in einem traurigen Zustande. Dieses plötzliche Hervortreten des Ex-Ministers aus seiner Zurückgezogenheit fällt hier auf, um so mehr, als man behauptet, er habe eine Allianz mit Thiers geschlossen und ihn zum Anschließen an Rußland, dieser Lieblingsidee Molé's, bekehrt. Es scheint sonach keinem Zweifel unterworfen, daß man dieses Mal ernstlich darauf denkt, das Ministerium des 29. October zu stürzen und daß die Opposition in der nächsten Kammersession ihre Angriffe sehr stark und compakt beginnen wird. — Aus Spanien sollen gestern durch den Telegraphen sehr ungünstige Nachrichten eingelaufen sein. Die Reforme giebt nach einem Privatschreiben hierüber folgende Andeutungen: „General Pavia hat Madrid verlassen, um das Kommando der Truppen zu übernehmen, die gegen Navarra marschiren. Die Revolution beginnt bereits in dieser Provinz und ihre Vorzeichen tauchen allenthalben auf. Am 17ten ist der Postwagen von Bayonne in Navarra von Bewaffneten angefallen und ganz ausgeplündert worden; am selben Tage wurde Herr von Barennes, französischer Gesandter am Hofe von Lissabon, in Andalusien angefallen und beraubt. Die Räuber fanden in seinem Wagen 800 Unzen Goldes und sehr viele Papiere. Solche Anfälle von bewaffneten Banden gehen in Spanien gewöhnlich den Aufständen voraus. In den Bergen von Soria bei Barcelona wimmelt es von bewaffneten Guerillas; der General-Capitän, Baron Meer, soll seine Entlassung gegeben haben, da er die Ruhe in Catalonien nicht mehr aufrecht zu erhalten im Stande ist. In Barcelona selbst hat das Elend den höchsten Grad erreicht, die Fabriken sind gezwungen, alle Tage eine Menge Arbeiter zu entlassen, die Unzufriedenheit und Aufregung ist grenzenlos. Zwei Drittel der Offiziere der Armee bestehen aus Carlisten, die durch den Vertrag von Vergara in die Reihen der Armee getreten sind; Martinez de la Rosa und Narvaez können sich nicht verständigen, und so sieht man neuen Umwälzungen entgegen. Die Anzahl der nach Navarra geschickten Truppen beträgt 10,000 Mann, außerdem ist eine sehr starke Militair-Polizei, unter den Befehlen eines Ober-Offiziers der Gendarmerie, organisirt und dahin geschickt worden." — Der Friedensvertrag mit Marokko soll gestern von dem Könige ratificirt worden sein, Herr von Glücksberg wird sich sogleich mit demselben über Cadix nach Tanger zurückbegeben. Erst nach der Auswechslung der Ratifikationen wird der Prinz von Joinville mit der Flotte nach Frankreich zurückkehren.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Zwei Abgeordnete des Ministeriums für Ackerbau und Handel, welche die Erzeugnisse deutscher Industrie auf der gegenwärtigen Berliner Gewerbe-Ausstellung studiren sollen, sind am 16. September in Berlin angekommen. Sie sind: der Kaufmann, ehemalige Deputirte und Präsident des Ober-Handelsraths, Legentil, und der Fabrikant Goldenberg (Kortenberg) aus Zornoff im Elsaß. Der eine wie der andere war Mitglied der Centraljury bei der letzten franz. Gewerbe-Ausstellung. Hr. Legentil ist besonders mit allem Dem beauftragt, was die Fabrikation der Gespinnste und Gewebe betrifft, Hr. Goldenberg mit Metallsachen, den Maschinen und den verschiedenen Kunstzweigen. Die viele Rücksicht erfordernden und schwierigen Aufträge, welche diese ehrenwerthen Abgeordneten als Mitglieder der Central-Jury gegen Frankreich zu erfüllen und die genaue Kenntniß, welche sie sich in den beiden wichtigsten Zweigen des Industriebereichs erworben haben, verbürgern den Erfolg ihrer Sendung, welche sie mit einer lobenswürdigen Uneigennützigkeit übernahmen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß das vergleichende Studium der deutschen und französischen Industrie durch so competente Männer der Regierung nützlich und dem Interesse unserer Fabriken förderlich sein werde." (Nach brieflicher Mittheilung aus Paris haben die genannten Herren, wie die Spen. Zt. beifügt, Vollmacht erhalten, bemerkenswerthe Gegenstände der Ausstellung anzukaufen, und hier aus Berlin können wir hinzufügen, daß Hr. Legentil bereits bedeutende Ankäufe, namentlich an werthvollen Leinwandstücken, gemacht hat.)

Nach Gal. Mess. hat die russ. Regierung allen ihren Behörden einen Verhaftungsbefehl gegen Hrn. Iwan Golowin, weil er ohne Erlaubniß aus dem Reiche abwesend sei, übersendet.

⁂ Paris, 26. Septbr. — Aus Algier erfahren wir vom 20sten, daß der Kaiser von Marokko an Marschall Bugeaud einen Brief gesandt habe, worin er ihm meldet, er habe Abd-el-Kader in das Innere gebracht und zwar so weit von der Grenze entfernt, daß Abd-el-Kader nicht einmal Nachrichten von daher erhalten könne. Es wird hinzugesetzt, daß Marschall Bugeaud indessen fordern, Abd-el-Kader müsse in eine Hafenstadt Marokko's gesendet werden, wo er unter der Aufsicht des französischen Konsuls stehen solle. Briefe aus Tripolis vom 31. August geben an, daß die Truppen des Bey's die rebellischen Araber geschlagen und El Dschebel in Besitz genommen haben. Wenn diese Nachricht wahr sein sollte, so wäre dadurch einer zweiten Empörung der Bergaraber vorgebeugt.

An der Börse suchte man heute das Gerücht zu verbreiten, daß die Marokkaner neuerdings die Franzosen angegriffen und sich gegen den Kaiser Abderrhaman empört hätten. Diese Nachricht, obschon sie noch durch nichts bestätigt und wahrscheinlich ohne Grund ist, übte doch einigen Einfluß auf die Notirungen der französischen Renten.

Man liest in dem Journale l'Algerie: Die Schlacht am Isly hatte am 14. August statt, das Bombardement von Mogador am 15ten und in der Nacht vom 14ten auf den 15ten, zwischen diesen beiden Siegen, brachte die Prinzessin von Joinville eine Tochter zur Welt. Marschall Bugeaud hat aus Anlaß des Zusammentreffens dieser Daten, im Namen der Armee, welche er befehligt, den Prinzen ersucht, daß der Vornamen Victoria den Namen des neugebornen Kindes hinzugefügt werden möchte. Die Flotte hat denselben Wunsch geäußert. Der König wird ohne Zweifel seine Zustimmung dazu geben, daß die Erinnerung an die Geburt seiner Enkelin mit dem zwiefachen Andenken an Isly und Mogador verknüpft werde.

Obrist Eynard, Adjutant des Marschalls Bugeaud, der die den Marokkanern im Treffen am Isly abgenommenen Fahnen überbringt, ist hier eingetroffen.

Der Prinz von Joinville hat ein an ihn gerichtetes Schreiben seines königlichen Vaters, datirt Neuilly, 29. August, der Escadre unter seinem Commando durch Tagesbefehl vom 11. September zur Kenntniß gebracht; das Schreiben enthält einen Glückwunsch zu den vollbrachten Waffenthaten und eine Belobung der tapferen Seeleute, die dabei mitgewirkt haben.

Der König der Belgier wird in diesen Tagen von Brüssel nach London abgehen, um mit dem Könige Ludwig Philipp, der am 10. October zu Windsor ankommen wird, zusammenzutreffen. — Graf St. Aulaire geht nächsten Sonnabend an seinen Posten nach London zurück und wird gleich nach seiner Ankunft die letzten Vorbereitungen zum Empfange des Königs der Franzosen treffen.

Der Vater des Ministers des Innern, Grafen Duchatel, ist im 82sten Jahre mit Tod abgegangen.

Der König wird am 6. October seinen Geburtstag (Ludwig Philipp ist am 6. October 1773 geboren, tritt somit am 6. October 1844 in sein 72stes Jahr) im Schlosse zu Eu feiern und sich am 7. October zum Besuche bei der Königin Victoria nach England einschiffen. Guizot wird den König begleiten. Die Kosten der Reise — die kaum 8 Tage dauern wird — sind auf drei bis vier Millionen Francs angeschlagen.

Spanien.

Madrid, 20. Septbr. — Es wird fortdauernd allgemein behauptet, die Königin Isabella II. befinde sich in sehr beunruhigenden Gesundheitsumständen; es verlautet jedoch nichts Zuverlässiges darüber. Das Kabinets-Conseil hält täglich Sitzungen.

Die Königin hat durch ein Decret verordnet, daß in Anbetracht wichtiger Gründe die bestehenden Ayuntamientos nicht am 1. Januar 1845 durch neue Wahlen ersetzt, sondern in ihren Functionen erhalten werden sollen.

Ein merkwürdiger Toast ist bei einem Wahlbanket zu Madrid durch Hrn. Vidal Abarca ausgebracht worden: „Auf die Befestigung unserer liberalen Staats-Einrichtungen und möchte bald der Tag kommen, wo wir ohne Mißvergnügen die Rückkehr aller ausgewanderten Spanier, mit Inbegriff Cabrera's, der mich hinkend zurückgelassen, sehen werden.

Barcelona, 17. September. — Beleidigende Zettel, welche Drohungen gegen die Königin enthalten, sind in verschiedenen Vierteln unserer Stadt am 15ten Abends angeschlagen worden. Die Behörde hat die strengsten Nachsuchungen angestellt, um die Urheber dieses Verbrechens zu entdecken; mehre Verhaftungen haben Statt gehabt.

Großbritannien.

London, 25. September. — Da vorgestern das letzte Meeting der Repealassociation vor O'Connell's Abreise nach Derrynane war, so war das Publikum um so begieriger den Befreier zu hören, so daß um eilf Uhr Morgens die Versöhnungshalle schon überfüllt war. O'Connell äußerte sich im Wesentlichen folgender Weise: Bei dem letzten Meeting wäre einem Comité die Frage anheimgestellt worden, zu untersuchen, ob es nothwendig sei, das große Meeting in Clontarf zu halten. Dies Meeting könne nur zur Aufrechthaltung eines großen konstitutionellen Prinzips nöthig erscheinen, welches nunmehr nicht mehr zu verkämpfen sei. Das Comité habe ihn gebeten, seinen Beschluß der Association zur Annahme vorzuschlagen, daß das Halten des Clontarf-Meetings für jetzt als überflüssig erscheine (was von Herrn W. S. O'Brien unterstützt und von der Versammlung angenommen wurde.) Der nächste Gegenstand, fuhr O'Connell fort, betrifft die Einberufung der Schutzgesellschaft, und das Comité habe darüber in dem Sinn entschieden, daß die Zeit noch nicht gekommen und habe die Sache weiterer Erwägung sich vorbehalten. Darum trage er darauf an, daß dem Comité es anheimgestellt bleibe, die Sache in weitere Erwägung zu ziehen auf daß ihm ans Herz gelegt werde, Alles dabei zu verhüten, was auf die entfernteste Weise als Ungesetzlichkeit gedeutet werden könnte. Wäre das Gesetz in Irland und England gleich, so würde die Sache leichter auszuführen sein, indem die Bestimmungen der irischen Conventionakte hindernd wären, eben so wenig könne die Schutzgesellschaft in irgend einer Weise den Charakter einer Nationalvertretung an sich tragen. Da man seine Gesetzkenntniß verspottet, da man gesagt, wie er weit entfernt, Andere leiten zu können, nicht vermocht habe, sich dem Gefängniß zu entziehen (Beifall und Gelächter), so sei er es sich und Andern schuldig, sich von solcher Fährniß fern zu halten. Ferner müsse das Volk Zeit gewinnen, um nachzudenken über den Unterschied zwischen

der einfachen, absoluten Repeal und der Repeal, welche föderalistische Grundsätze zuließe. Er sei so glücklich, sagen zu können, daß der Sinn für Nationalität zusehends wachse und zwar bei jener Partei, die sich selbst „konservativ" nenne; sie finge an die Frage der Wiederherstellung eines irischen Parlaments in Erwägung zu ziehen. (Beifall.) Man müsse daher die öffentliche Meinung darüber aufklären und bekannt machen, daß die Association auf gleiche Weise Föderalisten und Repealer aufnehme. Man könne nicht Förderalist sein ohne die Repeal der Unionsakte, und dies erstrebten beide Parteien. (Beifall.) Sie hätten daher nach langer Erwägung auch Föderalisten zugelassen, unter denen der Erste der katholische Bischof von Clare wäre, und er hoffe, daß sich deren Zahl noch mehren werde. (Beifall.) Einheit, fuhr er fort, führe zum Siege, Zwiespalt zu Niederlage. (Beifall.) Donnerstag habe er die Absicht, nach seinen Heimathsbergen zu reisen, und während seiner Abwesenheit würden Herr M. O'Connell und Herr S. O'Brien seine Stelle vertreten. Der einzige Gegenstand, den er noch zu berühren habe, wäre die von ihm beabsichtigte Anklage der Minister und Richter. Man spotte seines Planes in England, das wäre aber immer der Fall gewesen. Nie habe er zuvor etwas in Antrag gebracht, was nicht in England verspottet worden, man schmähte ihn und die Sache, bis er dieselbe endlich durchfechte. (Großer Beifall.) Er sei der Ansicht, daß es für das englische Ministerium unmöglich sei, sich der Untersuchung zu entziehen. Seine Absicht sei, wenn die Association es billige, kurze Zeit vor dem Zusammenkommen des Parlaments England zu durchziehen, um dem englischen Volk die Gründe für seine Anklage darzulegen, damit es alsdann für sich selbst handeln möge. Er wolle das englische Volk durch eine Schrift auf seinen Besuch vorbereiten, welche er fast beendet und in der er seinen Prozeß in populär-verständlicher, wenn auch in juristischer Form auseinandergesetzt habe. So wolle er das englische Volk auf die Probe stellen, um zu sehen, ob es sich seiner Regierung oder dem irischen Volk anschließen werde. (Beifall.) Mehr als einmal habe man ihm gesagt, daß das Ministerium zu irgend einer gewaltsamen Maßregel greifen würde, um dieser Anklage zuvorzukommen. Wäre dem so, so hätte man wohl das Bewußtsein, daß die irische Verwaltung Fehlgriffe gethan, die keine Prüfung aushielten. (Beifall.) Er würde durch keine Gewaltthat sich überrascht fühlen und er wage zu prophezeihen, daß irgend eine solche Maßregel getroffen werden würde, aber, wie es auch werden möge, alles dies würde das irische Volk nicht in seinem Gehorsam gegen das Gesetz erschüttern und jedem Regierungsbefehl, der mit dem Gesetze in Einklang stünde, würde es unbedingte Folge leisten. Ein Wort des Raths müsse er dem irischen Volke noch geben, nämlich zu beharren! (Beifall, Ruf: wir werden es!) Das irische Volk, schloß er, sei zufrieden, wenn ihre Kirche durch das Prinzip freiwilliger Beiträge erhalten würde. Sie hätten sich nie der Verfolgungssucht gegen Andersgläubige schuldig gemacht. Seit der Reformation hätten sie dreimal die Gewalt in Händen gehabt, und wenn man ein einziges Beispiel ihm aufweisen könnte, wo die Protestanten von ihnen verfolgt worden wären, so würde er die Repeal-Agitation aufgeben. Keine Gefahr sei vorhanden, daß die Katholiken in Irland je Andersgläubige verfolgen würden, um so weniger, als dann die Hälfte des irischen Parlaments wohl aus Protestanten bestehen würde. Nachdem O'Connell seine Hoffnung ausgedrückt, daß während seiner kurzen Abwesenheit die Verhandlungen der Association mit eben solcher Thätigkeit, als wäre er zugegen, fortgeführt werden würden, bat er schließlich immer dessen eingedenk zu sein, daß sie nur durch Beharrlichkeit und Ordnung auf Erfolg zu rechnen, und ihr Land zu dem machen könnten, was sie alle wünschten, und wozu die Natur es bestimmt hätte, nämlich: „Groß, ruhmreich und frei — die köstlichste Blume der Erde, die reichste Perle der See." (Lauter Beifall.) Das Meeting trennte sich, nachdem O'Connell den Betrag der Wochenrente auf 600 Pfd. St. angegeben hatte.

Aus Dublin vom 23. schreibt man der Times, daß Herr O'Connell im Magistrat wahrscheinlich gegen Doktor Maunsells Motion stimmen werde, weil er fühle, daß er bei seiner Erprobung der Geduld seiner Anhänger doch zu weit gegangen sei, um seine Bereitwilligkeit, ein Federal-Parlament zu acceptiren, so bald an den Tag zu legen. (Er hat dies ja schon gethan.)

Sir R. Peel ist nach Brighton abgereist, wo er auf 2 Monate eine Wohnung gemiethet hat. Sir J. Graham bleibt vorläufig zur Abmachung der politischen Tagesgeschäfte in London.

Der Globe enthält einen Bericht über eine Expedition, welche von den britischen Kriegsschiffen „Harlequin" und „Wanderer" und dem Dampfschiffe „Diana" nach Atyn an der Küste von Sumatra unternommen ward, um für die an zwei britischen Kauffahrern verübte Plünderung Genugthuung zu erlangen. Der Verlust der Farbigen war im Ganzen beträchtlich, während die Engländer nur 2 Todte und ein Dutzend Verwundete zählten. Die Expedition, welche nur 130 Mann zählte, während ihr mehre Tausend Mann Eingeborner gegenüber standen, verließ hierauf die Küste von Sumatra und es fragt sich jetzt, ob diese strenge Züchtigung die Wiederkehr ähnlicher Plünderungen unserer Schiffe verhüten wird.

Niederlande.

Aus dem Haag, 26. Septbr. — In letzter Nacht ist auch die Königin von Ihrer Reise nach Weimar wieder hier eingetroffen.

(A. Pr. Z.) Man versichert, die Regierung beschäftige sich mit einem Gesetz-Entwurf über das Wahlrecht, der den Generalstaaten, die nächstens zusammentreten, vorgelegt werden soll. Ein Theil der Presse verlangt bekanntlich direkte Wahlen, man glaubt indeß nicht, daß die Regierung geneigt sein werde, auf ein solches System einzugehen. — Am 3. October finden die Verhandlungen über die Appellation statt, welche die Organe der Separatisten in Limburg gegen das in erster Instanz gegen sie gefällte Urtheil wegen Verleumdung des königl. Gouverneurs erhoben haben. Man zweifelt indeß nicht an der Bestätigung des Urtheils.

Belgien.

Brüssel, 26. Sept. — Im Journal de Bruxelles liest man: Ein Pariser Blatt sagt, es habe ein Schreibes aus Berlin erhalten, worin man versichere, daß der Zollverein sich weigere, den Vertrag vom 1sten Sept. zu ratifiziren. Gerüchte der nämlichen Art laufen seit einigen Tagen in Brüssel um; wir haben, wie achtbar auch die Quelle derselben gewesen sein möge, unsere Leser nicht davon unterhalten wollen, weil wir ihnen keinen Augenblick Glauben geschenkt haben. Es giebt etwas Besseres: Dies ist, daß wir gute Gründe haben, zu glauben, daß in dem Augenblick, wo wir dieses niederschreiben, der Vertrag ratificirt ist.

Schweiz.

Genf. Ein neuer Prophet, der in Albrecht's Weise auftrat und das Volk auf den 5. September mit den Worten Esaias zusammenrief, wurde im Narrenhause untergebracht und genas nach einem sechstägigen Aufenthalte daselbst von seinem Prophetenfieber.

Italien.

Neapel, 10. September. — Die politischen Gefangenen Bozelli, de Augustinus, Poerio, Ajala, Antonini und alle jene, welche in dem Schloß St. Elme verhaftet sind, werden, wie man sagt, vor die ständische Junta dieser Hauptstadt gestellt werden. Bekanntlich sind die Mitglieder dieses exceptionnellen Tribunals vor ungefähr zwei Jahren gewechselt worden, weil sie zum großen Mißvergnügen der Regierung etwa hundert junge Leute, die mit Unrecht politischer Umtriebe beschuldiget waren, freigesprochen hatten.

Nach einer so eben erschienenen Bekanntmachung sind wieder Preise auf die Köpfe von 7 Banden-Häuptlingen ausgesetzt worden, welche sich in den Gebirgen von Calabrien und Apulien und in dem Walde von Bovino umhertreiben.

Griechenland

Athen, 7. Septbr. (L. Z.) Bei Beraubung des Lloyd'schen Postwagens auf dem Isthmus von Korinth sollen gegen 30 Räuber gegenwärtig gewesen sein; man hofft, daß wenigstens einige derselben eingefangen und durch deren Vernehmung das Gerücht widerlegt werden, als habe besagtes Unternehmen durch Unterschlagung vieler diplomatischer Depeschen selbst einen politischen Zweck zum Gegenstand gehabt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel 11. September. (A. Z.) Am 5. d. M. kam der erste Dragoman der russischen Gesandtschaft Fürst Handschery in voller Amtstracht zu Rifaat Pascha. Er hielt dem Minister die Decoration eines türkischen Obersten vor Augen und sagte, diese gehöre einem Obersten, der auf einem mit Munition beladenen türkischen Dampfboote, das an der tscherkessischen Küste landen wollte, ergriffen worden sei. Rifaat Pascha erwiederte, damit sei weder bewiesen, daß der Träger dieser Decoration ein wirklicher türkischer Oberster gewesen, noch — dies auch zugegeben — daß er im Auftrag der türkischen Regierung gehandelt habe. Darauf entgegnete jedoch der Dragoman, die russischen Offiziere hätten die im Schiffe befindliche Munition untersucht und sowohl das Pulver als Fabrikat der türkischen Pulverfabriken erkannt, wie auch an den Gewehren die Zeichen gefunden, womit die Flinten der türkischen Soldaten versehen sind. Darauf wußte Rifaat Pascha nichts weiter zu erwiedern, als die allgemeine Versicherung zu geben, daß weder er noch seine Collegen die geringste Kenntniß von der fraglichen Sache gehabt hätten. Der Fürst erklärte hierauf, daß man den ergriffenen Obersten in die schrecklichen Bergwerke Sibiriens schicken werde, daß es aber der Pforte freistehe, ihn zu reclamiren. Das wird sie nun freilich bleiben lassen.

Von der türkischen Grenze, 16. Sept. (A. Z.) Die nach Belgrad zurückgekehrten Primaten Wucsitsch und Petroniewitsch haben die ihnen vorbehaltenen Portefeuilles noch nicht übernommen. — Das Appellationsgericht zu Belgrad ist durch eine Verordnung der serbischen Regierung auf unbestimmte Zeit außer Wirksamkeit gesetzt worden wegen mehrerer Mißgriffe, die sich dasselbe in der letzten Zeit hatte zu Schulden kommen lassen. — Der Bojar Wernesko, der in Bucharest wegen Verwickelung in eine Mordgeschichte in Untersuchung gestanden, ist zu den Salinen, der in seinen Diensten gewesene Zigeuner, der den Mord verübt hat, zum Tode verurtheilt worden.

Miscellen.

Magdeburg. Bei dem am 18. Sept. um Mittag über unsere Gegend hinwegziehenden Gewitter hatten sich mehrere Kinder aus Gr. Salze, die in der Nähe des Vorwerkes Zackmünde auf einem Kartoffelfelde arbeiteten, auf einem Haufen zusammengesetzt, um sich gegen den herabströmenden Regen zu schützen. Kaum hatten sie kurze Zeit unter einem, wie es heißt, von Spaten und darüber gebreiteten Säcken schnell hergestellten, schützenden Abdache verweilt, als zwei heftige, schnell aufeinander folgende Wetterschläge, vielleicht vom lockenden Metall der Spaten angezogen, mitten in das Häuflein zagender Kleinen schlug. Ein Mädchen von 15 Jahren — einziges Kind jetzt schwer betrübter Eltern — wurde auf der Stelle getödtet, 6 andere Kinder wurden, darunter ein Geschwisterpaar sehr schwer — verwundet. — Man hofft durch ärztliche Hülfe ihre Herstellung. Ein achtes hatte den Aufenthalt unter dem enggeschlossenen Haufen nicht theilen können und blieb vom Britzstrahl verschont.

St. Petersburg, 24. September. — Folgender traurige Fall hat sich vor einigen Wochen in der Umgegend unserer Residenz ereignet: Ein Landedelmann war auf die Wolfsjagd gegangen, hatte aber diesmal keine Wölfe angetroffen und mußte Abends erfolglos nach Hause zurückkehren. Ermüdet und schläfrig stellte er die geladene Flinte in sein Schlafzimmer und begab sich zur Ruhe. Erst am andern Tage nahm er die Flinte wieder vor, um den Schuß herauszuziehen, ehe es ihm aber gelang, entlud sich diese selbst, die Kugel fuhr durch die Thür in das Nebenzimmer, traf dort die 65jähr. Gattin des unglücklichen Edelmanns und tödete sie auf der Stelle.

Paris, 25. Septbr. — Gestern begann vor dem Assisengericht der Seine die Verhandlung in dem unerhörten Prozeß des modernen Tour de Nesle. Seit der ersten Entdeckung der Unthaten, die mitten in Paris — das sich die Hauptstadt der Civilisation nennen läßt — längere Zeit ungestört getrieben wurden, blieb die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine Reihe von Verbrechen gerichtet, die man sich kaum bereden konnte, für möglich und glaubhaft zu halten. Es war darum nicht zu verwundern, daß sich eine große Zahl Zuhörer eingefunden hatte, um wenigstens die Physiognomien der Angeklagten zu beobachten und der Vorverhandlung beizuwohnen, indem die eigentliche Prozedur der öffentlichen Moral wegen bei verschlossenen Thüren vorgenommen wurde. Zehn Individuen sind angeschuldigt; von ihnen hat sich einer der gerichtlichen Ahndung durch die Flucht zu entziehen gewußt; die übrigen neun sind meist Handwerker, unter ihnen nur ein älterer Mann, die andern alle zwischen 17 und 28 Jahren. Sie heißen Stanislaus und Leon Louvet, Bornichon, Miel, Nicolle, Pilavoine, Subervic, Joly Marie Poitou. Wenn man die Gesichtszüge dieser meist noch bartlosen jungen Leute betrachtet, erstaunt man über die Frechheit und den empörenden Cynismus der abscheulichen Thaten, deren sie angeschuldigt sind. Joly und Bornichon allein verrathen in ihren Physiognomieen den Ausdruck eines niedrigen Verirrungen hingegebenen Lebens und eines heftigen Charakters. Nicolle, ein Sappeur-Pompier, und die Brüder Louvet haben ein ganz sanftes Aussehen; nur Miel vergießt reuig einige Thränen; die übrigen alle zeigen schamlose Gleichgültigkeit. Man hat nicht für angemessen gefunden, nach dem gewöhnlichen Gerichtsgebrauch die verschiedenen Ueberweisungsstücke, die bei den Angeklagten gefunden wurden, vor die Augen des Publikums zu bringen; es sollen darunter Folterwerkzeuge gewesen sein, deren Bestimmung war, den verzweiflungsvollen Wiederstand der Unglücklichen, die nach dem Tour de Nesle verlockt oder gebracht wurden, zu besiegen. Nicht weniger als sechzig Zeugen werden vernommen, unter ihnen eine ziemliche Anzahl hübscher Mädchen. Der Schauplatz der sträflichen Missethaten, die nun zur Untersuchung kommen, war im dritten Stock einer Behausung in der Straße Pot-de-Fer Saint-Marcel; die Angeklagten besuchten zum öftern einen Ball in der Straße Mouffetard, wo sie sich durch rohes Benehmen und grobe Redensarten bemerklich machten. Man konnte beobachten, wie sie sich zu den jungen Frauensleuten drängten und sich über die Mittel, sie aus dem Saal zu bringen, besprachen. Zuweilen gingen sie dabei gewaltsam zu Werke, meist aber verführten sie die armen Geschöpfe durch das Versprechen vieler Geschenke, oder indem sie vorschützten, sie könnten ihnen Arbeit zuweisen. Indem sie zu ihrem sträflichen Unternehmen den Namen borgten von einem modernen Drama, hatten sie sich auch die Namen der Personen eben dieses Dramas zugeeignet. (Ein klarer und unwidersprechlicher Beweis von dem verderblichen Einfluß sittenloser Bühnenstücke!) — Marie Poitou — die einzige Frauensperson der Bande, eine 17jährige Mägäre! — hieß Margaretha von Burgund und wußte diese Bezeichnung durch ihr thätiges Mitwirken bei den gräßlichen Scenen im „Tour de Nesle" zu verdienen; die Brüder Louvet waren Philipp und Walter d'Aulnay; Subervic spielte die Rolle des Connetable; Pilavoine war Marigny, Bornichon Orsini; Joly, der älteste unter den Verworfenen, hatte sich vor-

behalten, den Buridan zu spielen. — Auf Antrag des General-Advokats Jallon hat der Assisenhof verordnet, die Prozedur und das Zeugenverhör sollten bei verschlossenen Thüren vor sich gehen.

Eine eigenthümliche Industrie hat sich in Paris in den Straßen in der Nähe der Deputirtenkammer in Gang gebracht. Wohlgebildete, besonders junge Männer, die den Weg dort machen, sind fast gewiß einer hübschen jungen Dame zu begegnen, die sie auf die höflichste Weise bittet, ihr doch 6 Sous zu leihen, da sie ihre Börse vergessen habe und genöthigt sei, einen sehr weiten Weg zurückzulegen, den sie gern in einem Omnibus machen möchte. Sehr selten schlägt jemand der angenehmen Bittstellerin diese Kleinigkeit ab, so daß dieselbe im Lauf des Tages so viele sechs Sous verdient, daß sie Abends wirklich eines Omnibus bedarf, um mit dem vollen Geldbeutel nach Hause zu kommen. Man sagt sogar, sie habe sich schon ein sehr hübsches Vermögen gesammelt, das sie in den Stand setze, in einem angenehmen Landhause zu Passy, von dem die Deputirten Frankreichs wenigstens ein Geschoß bezahlt haben, behaglich zu leben.

Man sagt, daß Eugen Sue in der Einsicht, daß sein „ewiger Jude" nicht denselben Beifall finde, wie die „Mystères de Paris", aus Rücksicht für beträchtliche Unkosten und vielleicht Verluste, die den Herausgebern erwachsen, diesen den Vorschlag gemacht habe, die eingegangenen Contracte wieder aufzulösen. Dies Gefühl von Delikatesse würde dem vielgenannten Romantiker große Ehre machen.

Ein Steindrucker von Metz, meldet die dortige Zeitung, hat für 20,000 Fr. Seidenzeug gekauft, das in kleine Stücken geschnitten werden, und auf deren jedem der Gottesrock ohne Naht abgebildet werden soll, der zu Trier gezeigt wird. Diese Abbildungen werden zum Verkauf gestellt. Dasselbe Blatt berichtet, daß ein Haus zu Metz 80,000, das andere 52,000 Medaillen der heil. Jungfrau verkauft hat. — So weit haben wir es mit aller Gedanken- und Preßfreiheit und den Hunderttausenden von Zeitungsblättern, die täglich in dem Volk verbreitet werden, gebracht!! Welche Symptome eines herrlichen Zustandes der Vernunft und Einsicht!

Marseille, 20. September. — In dem Viertel Léon St. Henry hierselbst hat sich folgender Unglücksfall zugetragen, der nur der Unkunde, die leider noch so sehr allgemein ist, zugeschrieben werden kann. Die Weinlese war seit einigen Tagen vorüber, und man hatte den jungen Wein in vollster Gährung in eine große Kufe in einen Keller gebracht. Der Besitzer, ein gewisser Roux, stieg hinab, ohne Vorsichtsmaßregeln zu treffen; doch kaum war er auf der untersten Treppenstufe, als er bewußtlos umsank. Sein Sohn, der ihm zu Hülfe eilen wollte, wurde gleichfalls durch die entwickelten bösen Dünste auf der Stelle bewußtlos, und sank starr neben den Vater hin. Die Mutter erhob oben auf der Treppe ein lautes Hülfsgeschrei. Ein wackerer Schlächtermeister machte auch noch den Versuch hinabzusteigen, um die Unglücklichen zu retten, doch ihn ereilte das gleiche Geschick. Mit Mühe brachte man jetzt, nachdem man den Keller auf alle Weise zu lüften gesucht hatte, die drei Körper mit Hülfe von Haken und Seilen wieder herauf. Roux und sein Sohn wurden ins Leben zurückgerufen, doch der brave Fleischer ist das Opfer seiner Hülfsbereitwilligkeit geworden.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten. (Das Armengeld.) In einer Separat-Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie das die Zeitung schon mitgetheilt hat, ein Bericht der Communal-Steuer-Deputation vorgelesen. Im Interesse der Zeitungsleser wollen wir wenigstens einen kleinen Theil, so wie er zu unserer Kenntniß gelangt ist, hier veröffentlichen. Schon vor der Gründung der Städteordnung ja schon vor der Besitzergreifung Schlesiens wurden freiwillig Beiträge gegeben zur Unterstützung armer Bürger, doch waren unseres Wissens diese nicht nach der jetzigen Weise normirt und geregelt, was bei der geringeren Zahl der Armen, die bei den enggezogenen Grenzen der Gewerbe nur innerhalb der Innungen vorkamen und von den Innungskassen unterstützt werden konnten und mußten, auch nicht so nothwendig war, als in der Jetztzeit. Bei Gründung der Städteordnung wurden diese Armenbeiträge nicht kassirt, weil das Gesetz insofern sich für Beibehaltung aussprach, als es in §. 186 der Städteordnung heißt: „Die Armen-Direction wird in den vorhandenen Anstalten und in der Wohlthätigkeit der Stadteinwohner die erforderlichen Mittel zu ihren Zwecken finden. Man rechnete also mit Zuversicht darauf, daß in der Mildthätigkeit der Bürger sich jederzeit die nöthigen Mittel finden würden; man hatte aber doch wohlweislich für den Fall einer möglichen Weigerung von Seiten der Einwohner unter demselben §. bei c. angeführt. „Insofern aber die Straßenbettelei und die Erhaltung der ganz hilfslosen Einwohner nicht erreicht wird, so müssen die Stadtverordneten hierzu die Mittel gewähren und diese der Armendirection überwiesen werden."

Hiernach könnten die Stadtverordneten, wenn, was wohl nie der Fall sein wird, der Sinn für Wohlthätigkeit schwinden sollte, den Etat ohne gerade die Rubrik „Armengeld" beizubehalten, zur Deckung dieser nothwendigen Ausgaben erhöhen. Doch bedarf es wohl niemals weder dieses Schrittes, noch überhaupt der Anführung eines Gesetzes, weder des Gesetzes vom 30. Mai 1820 noch der Cabinetsordre vom 22. Januar 1826, nach welchen unbezweifelt in Breslau, wo schon früher das Armengeld erhoben wurde, auch ferner erhoben werden darf, weil wir glauben, daß kein braver Mann sich erst durch ein Gesetz anhalten lassen wird, nach Kräften den hilfsbedürftigen Armen beizuspringen.

Laut Bericht der Communal-Steuer-Deputation kamen im Jahre 1811, als Breslau eine weit geringere Zahl Bürger und Schutzverwandte aufzuweisen hatte, dennoch 18,241 Thlr. auf die Armenpflege, aber im Jahre 1823 nach fast einem Jahrzehn des Friedens waren nur noch 14,421 Thlr. Armenbeiträge eingegangen und die Kämmerei mußte 3,000 Thlr. zuschießen. Von dieser Zeit an verminderten sich sogar noch die Beiträge, während die Zuschüsse sich alljährlich vermehrten, wie das durch Nachstehendes sich erweist.

Die Zuschüsse der Kämmerei betrugen

im Jahre	1830	4,582	Thlr.
„ „	1835	23,312	„
„ „	1840	16,199	„
„ „	1841	16,291	„
„ „	1842	21,828	„
„ „	1843	22,856	„

Das Armengeld betrug dagegen

im Jahre	1830	nur	12,444	Thlr.
„ „	1835	„	12,293	„
„ „	1840	„	11,335	„
„ „	1841	„	11,190	„
„ „	1842	„	11,079	„
„ „	1843	„	11,114	„

So muß also jetzt alljährlich die Kämmerei fast 23,000 Thlr. zuschießen, eine schlimme Aussicht für die Zukunft, um so schlimmer, da die Armuth progressiv wächst und die Armenbeiträge stets abnehmen. Nach den Steuerrollen sollen nun im laufenden Jahr aufgebracht werden 11,333 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. und zwar

von 6735 Bürgern	8,922 Thlr.	13 Sgr.	
„ 1228 Schutzverwandten .	1,935 „	11 „	
„ 264 Beamten und Pensionäre	476 „	2 1/3 „	

Mithin zahlen nur 944 Bürger kein Armengeld, weil sie meist zur Noth ihre Steuer zahlen, oder den niedrigsten Satz mit 4 Sgr. 6 Pf. oder 3 Sgr contribuiren können, so daß sie, wie die ärmeren Schutzverwandten zum Armengeldbeitrag nicht aufgefordert werden können.

Dagegen entrichten von 8030 Schutzverwandten sogar 6802 kein Armengeld. Von den 1016 Steuer zahlenden Beamten und Pensionairs zahlten früher nur 264 Armengeld und zahlen die übrigen erst in neuester Zeit einen Armen-Beitrag.

Im allgemeinen aber zahlen bei einem Einkommen bis 200 Thlr. im Durchschnitt die Bürger 1/5, die Schutzverwandten 2/5 ihrer Steuer; bei einem höhern bis 500 Thlr. im Durchschnitt die Bürger 1/7, die Schutzverwandten 1/5 ihrer Steuer; bis 1000 Thlr. im Durchschnitt die Bürger 1/9, die Schutzverwandten 1/5; bis 2000 Thlr. im Durchschn. die Bürger 1/10, die Schutzv. 1/8; bis 3000 Thlr. im Durchschn. die Bürger 1/11, die Schutzverw. 1/5; bis 5000 im Durchschn. die Bürger 1/12; bis 10,000 Thlr. im Durchschn. die Bürger 1/15, die Schutzverw. 1/2, bis 15,006 Thlr. im Durchschnitt die Bürger 1/20 ihrer Steuer.

Auch hier erweist es sich wie überall, daß der Reiche geringeres Mitgefühl für die Armuth hat als der blos Bemittelte, denn aus der beigefügten Liste finden wir zwar mehre Contribuenten welche bei 1700 Thlr. Einkommen, 12 Thlr. Armengeld jährlich beitragen, wir finden aber auch einen Contribuenten der bei 4400 Thlr. Einkommen 2 Thlr. sage 2 Thlr. Armengeld giebt und einen, der bei 15,000 Thlr. jährlichem Einkommen nur 12 Thlr. jährlich, sage jährl. 12 Thlr. Armengeld spendirt.

In Bezug auf das Armengeld waren pro 1843 etatirt:

von Bürgern u. Schutzverw.	9850 Thlr.	11 Sgr.	9 Pf.
dazu sind getreten	1234 „	18 „	11 „
macht	11,085 Thlr.	— Sgr.	8 Pf.
Dagegen ausgefallen wegen Verziehens, Insolvens rc.	577 „	2 „	6 „
und das wirkl. Einnahme-Soll betrug	10,507 „	28 „	2 „
wirklich eingegangen sind darauf	10,346 „	3 „	11 „
im Rest verblieben	161 „	24 „	3 „
Dagegen etatirt:			
Von Beamten u. Pensionairs	496	27 „	— „
ausgefallen wegen Verziehens-Insolvens rc.	17 „	4 „	6 „
und das wirkl. Einnahme-Soll betrug	479 „	22 „	6 „

Es sind also von Bürgern Schutzverwandten und Beamten und Pensionairs zusammen **10,825 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf.**, von den frühern Resten aber 106 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. und daher im Jahre 1843 an Armengeld im Ganzen **10,932 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.** eingegangen, mit Ausschluß derjenigen Beiträge, welche bisher direkt bei der Hauptarmen-Kasse eingezahlt und nicht erst in den Kämmerei-Verwaltungsbüchern vermerkt wurden.

In Rücksicht der Real-, der Personalsteuer und Armengeldes, ist das Einnahme-Soll pro 1844 nach den für dieses Jahr berichtigten Steuerrollen, bei Realst. auf 89,166 Thlr. 2 Sgr., bei Personalst. auf 102,782 16 Sgr. 1 Pf. und beim Armengelde auf 11,333 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. festgestellt worden, welches eine General-Summe giebt von 203,282 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf.

Tagesgeschichte.

* **Breslau**, 30. Sept. — In **Sprottau** hat sich ein Sterbekassenverein gebildet, der schon 500 Mitglieder zählt. Die Statuten desselben sind bereits höhern Orts bestätigt, weshalb der Verein am 1. October seine Wirksamkeit beginnen wird.

* Zu der am 26. und 27. Sept. stattgehabten Prüfung aller Klassen des königl. kathol. Gymnasiums in **Oppeln** erschien von Seiten des Directors Hrn. Dr. A. **Stinner** ein Bericht über die Anstalt im Schuljahre 184 3/4, welchem vom Gymnasiallehrer Hrn. Heinr. **Habler** eine „Uebersichtliche Darstellung der Entwickelung und Ausbildung des deutschen Städtewesens im Mittelalter" beigegeben ist. Hr. Habler verdient für die Wahl dieses Stoffes die wärmste Anerkennung, und dies um so mehr, als den Verfassern der den Programmen beigegebenen Abhandlungen mit Recht der Vorwurf gemacht wird, daß sie nur selten ein zeitgemäßes, das allgemeinere Interesse beanspruchendes Thema zu bearbeiten pflegen, daß manche sogar, obwohl es ihnen nicht an Zeit für die Ausführung, noch an Stoff besonders provinziellen oder lokalen Interesses fehlen kann, ihre Zuflucht zur Mittheilung von Reden nehmen, die lediglich an den Moment erinnern, für den sie bestimmt waren, und darum nur selten einer spätern Beachtung würdig sind. Ueber den Inhalt der Abhandlung soll später gesprochen werden. Was den Jahresbericht anbelangt, so ersieht man aus demselben, daß das Gymnasium beim Beginn des Schuljahres 258, am Schlusse 236 Schüler zählte. die wöchentlich in 195 Stunden von 12 ordentlichen, außerordentlichen und Hilfslehrern unterrichtet wurden. Der am 21. Sept. abgehaltenen Maturitäts-Prüfung hatten sich 6 Primaner unterworfen, denen sämmtlich das Zeugniß der Reife zu Theil ward. Die Sammlungen der Anstalt wurden aus den etatsmäßigen Summen sowie durch Geschenke zweckmäßig vermehrt, namentlich die Lehrer- und Jugend-Bibliothek, welche beide bereits 4026 Werke in 7979 Bänden umfassen. Aus den dem Gymn. zur Unterstützung armer Schüler zu Gebote stehenden Mitteln wurden 18 mit je 7 bis 15 Rthlr. betheiligt; anderweitig noch 2 Zöglinge. In nächster Zukunft sollen die Räume der Anstalt, welche derselben in angemessener Größe für die Bibliothek und den Zeichen-Unterricht entbehrt, erweitert und damit der Bau einer Wohnung für den Director verbunden werden.

* **Breslau**, 29. Spt. — Von allen kleinen Städten in Schlesien gehen Klagen über schlechte Wege ein und wen sein Beruf nur einmal in die kleineren, nicht mit chaussirten Wegen verbundenen Städte oder Dörfer Schlesiens führt, wird dieser Klage gewiß beipflichten da die Grundlosigkeit dieser Wege, zumal in dem heurigen Jahre, jeden Begriff übersteigt; wo also in Betreff der Wege Verbesserungen intendirt werden, welche das Uebel an der Wurzel greifen, da ist es Pflicht der Presse, diese Verbesserungen zu veröffentlichen. Das Leobschützer Kreisblatt No. 37 enthält in dieser Beziehung Vorschläge des dortigen Landrathes, Grafen Larisch, welche der weiteren Verbreitung werth sind, Vorschläge, die Alle, welche vermöge ihrer Stellung auf Verbesserung der Wege hingewiesen sind, adoptiren mögen. Dieselben lauten:

„Die Vervollkommnung der Kommunikationen ist ohne Zweifel eine derjenigen Kommunal-Angelegenheiten, welche unsere ganze Aufmerksamkeit verdient, da hierin ein höchst wirksames Element zur Vermehrung der öffentlichen Wohlfahrt und des Fortschreitens liegt. Es kann in dieser Beziehung niemals zu viel gethan werden und kein Opfer sollte zu schwer fallen, um das Vollkommenste zu erstreben. Von diesem Geiste durchdrungen, wollen wir nicht verkennen, daß, obwohl von Seiten unserer erleuchteten Staats-Regierung Großes geschehen ist und noch geschieht, dennoch für die Kultur der Straßen noch viel zu thun übrig bleibt. Uns Grundbesitzern liegt die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 232 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 3. October 1844.

(Fortsetzung.)

Sorge hiefür zunächst ob. Daß uns hieraus eine fürwahr nicht geringe Last erwächst, kann nicht bezweifeit werden. Wir sind nun aber einmal die Verpflichteten und unsere Sache ist es, diese Last nach Möglichkeit uns zu erleichtern und dennoch unserer gesetzlichen Verbindlichkeit dabei vollkommen zu genügen. Nicht ohne schmerzliches Bedauern sehen wir, daß, obwohl jährlich tausende von Fuhr- und Handdiensttagen geleistet und namhafte Geldsummen verwendet werden, dennoch das reisende Publikum endlose Klagen über schlechte Beschaffenheit unserer Wege führt. Mögen diese mitunter auch wohl übertrieben sein, oder aus unbilligen Anforderungen entspringen; so wollen wir uns doch auch nicht verhehlen, wie das erzielte Resultat der Größe unserer Anstrengungen keinesweges entspricht. Lassen Sie uns daher, meine Herren Mitstände, durch unser Nachdenken den Grund dieser betrübenden Erscheinung auffinden und über die geeigneten Mittel zur Abhilfe des erkannten Uebelstandes uns berathschlagen. Meines Dafürhaltens scheint der Ursprung des Uebelstandes vorzugsweise in den fehlerhaften Prinzipien des bisher üblichen Straßenbau-Systems zu liegen. Jenen zunächst haben wir daher unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden und ich finde hierin Folgendes zu bemerken. Fürs Erste ist unser Straßenbau-System nichts anderes, als ein veraltetes, unpraktisches Robot-Institut. Mann und Roß müssen die ihnen auferlegte Anzahl Tage abthun, ohne Aussicht auf Erleichterung, gleichviel, ob sie mit Lust oder Unlust, mit Fleiß oder Trägheit arbeiten. Was Wunder also, wenn das Ergebniß den Erwartungen nicht entspricht, überall in unserem Staate wird die Roboth abgeschafft, es ist hohe Zeit, daß auch wir auf Verbesserungen in einer unserer wichtigsten Kommunal-Angelegenheit denken und an die Stelle der Zwangs-, die freie Arbeit, die Arbeit im Verdinge für Geld treten lassen, denn nur diese erzeugt Lust und Liebe zur Sache, Fleiß und Thätigkeit und führt ein entsprechendes Resultat herbei. Die Mittel zum Zweck liegen in unserer Hand, indem wir die bisherigen Natural-Robot-Dienste in eine Geldabgabe freiwillig nach billigen Sätzen umwandeln. Haben wir durch solch' eine Geldrente eine feste Basis erst gewonnen, so können wir die zu bauenden Straßen durch mindestfordernde Unternehmer kunstgerecht herstellen lassen. Dies führt mich auf den zweiten, unserem Wegebauwesen nachtheiligen Uebelstand hin: nämlich auf den Mangel sachverständiger Aufsicht! Welche Ansprüche man heut zu Tage an einen Sachverständigen dieser Art macht und wie auch hierin die Zeit fortgeschritten, ist zu bekannt, um einer näheren Ausführung zu bedürfen. — Wir begnügen uns: eine so wichtige Angelegenheit — welche tief eingreift in die Verhältnisse des Gemeinwesens und selbst in unseren eigenen Beutel, — leicht dem ersten Besten anzuvertrauen, der irgendwo bei einem Chausseebau so viele oder so wenige oberflächliche Kenntnisse erworben hat, um den Titel eines Pfuschers ansprechen zu können und haben wir endlich eine Straße zu Stande gebracht, so überlassen wir die Aufsicht darüber schlecht bezahlten Wärtern, welche fabelhafterweise mitunter dies Amt mit dem eines Nachtwächters in einer Person vereinen. Wollen wir den Zweck, so müssen wir auch die Mittel wollen und uns entschließen, dem erkannten Mangel dadurch zu begegnen, daß wir einen Straßen-Ingenieur anstellen und aus der Kommunal-Kasse angemessen salariren, welchem die Anlegung und Beaufsichtigung der Kreisstraßen, deren Unterhaltung durch bestimmte Straßenwärter und Herbeischaffung des nöthigen Besserungs-Materials zu gehöriger Zeit ein für allemal übertragen ist. Ein dritter, unserer Aufmerksamkeit würdiger Gegenstand ist die Anlegung und Vermehrung der Chausseen in unserem Kreise, dem, in dieser Beziehung bisher äußerst stiefmütterlich behandelt, erst in neuester Zeit bessere Aussichten sich darbieten. Gleichwohl ist bekannt, daß wir bei diesem Streben der mächtigen Beihilfe des Staates uns zu versehen haben, welcher zum Chausseebau durch Ertheilung von Prämien auf die liberalste Weise aufmuntert; und es eröffnet sich uns auch hierin ein weites Feld für unsere Thätigkeit zur Förderung des Gemeinwohles. Nach einem beiläufigen Ueberschlag haben wir in unserem Kreise etwa 24 Meilen Haupt-Kommunikationswege herzustellen und zu unterhalten. Würden hievon 6 Meilen, wo die meiste und schwerste Vecturanz stattfindet, chaussirt, so verminderte sich die zu unterhaltende Straßenstrecke auf 18 Meilen, und da auf solcher ein Verkehr mit schwerem Fuhrwerk nur ausnahmsweise erfolgt, so dürften in den meisten Fällen sogenannte Sand- und Kiesstraßen vollkommen ausreichen. Diese werden konstruirt: mit 6—8 Zoll pro laufende Ruthe Längsgefälle, verhältnißmäßig konverem Querprovil bei einer Kronenbreite von 21 bis 30 Fuß, gehöriger Rasen-Dossirung, einer Decke aus gesiebtem Kies von 4 — 5 Zoll Stärke auf der 15 bis 16 Fuß breiten Fahrbahn in der Mitte, und 3 Zoll auf den Seiten, ordentlichen Straßengraben, Wasserableitungen und Baumpflanzungen. Wo es die Lokalität gestattet, könnte die Fahrbahn von zerschlagenen Steinen hergestellt werden. — Die Meile dieser Sand- und Kiesstraßen erheischt nach dem erforderten Gutachten eines Straßenbau-Verständigen einen Aufwand von circa 5700 Rthlr., und wenn in Betracht gezogen wird, daß für einen Theil der obigen 18 Meilen Kommunikations-Wege mehr oder weniger bereits geschehen ist, so läßt sich hoffen, daß wenn die bisher geleisteten Straßenbau-Dienste nach einem mäßigen Satze zu Gelde angeschlagen würden, jährlich bis 2 Meilen kunstgerechte Straßen hergestellt werden könnten. Ich muß hierbei bevorworten, daß, wie bisher, an mehreren Orten des Kreises zugleich gebaut werde, nicht allein weil durch diesen Umstand das Interesse allgemein angeregt, sondern auch jedem Gelegenheit gegeben wird, zur gelegenen Zeit durch Herbeiführung von Material oder Leistung von Handarbeiten im Verdinge in der Nähe seines Wohnortes so viel und noch mehr zu verdienen, als die ihm auferlegte Geldabgabe betragen dürfte; denn es ist wohl nicht in Zweifel zu ziehen, daß der Werth eines Tages freier Ackord-Arbeit, 2—3 Tage Robotarbeit aufwiegt und somit würde nicht nur dem Arbeitsamen keine neue Ausgabe erwachsen, wohl aber für die ärmere Klasse der Kreis-Insassen Gelegenheit zu sicherem Broderwerbe gegeben werden."

Wir können unsererseits diesem Fortschritte unsere Zustimmung nicht versagen und sind auch der Ansicht, daß die Leobschützer Kreisstände, von welchen uns einige nur bekannt sind, den Vorschlägen des Kreis-Landraths Unterstützung angedeihen lassen werden. Wir behalten uns vor, den Beschluß der Kreisstände über diese Vorschläge, wenn solcher veröffentlicht werden wird, durch die Zeitung mitzutheilen.

---

*† Brieg, 30. Septbr. — Das hiesige Localblatt: „der Sammler" ist seit einigen Wochen sichtbar bemüht, den unmittelbaren Anforderungen der Gegenwart mehr zu entsprechen, als dies bisher der Fall war. Es bringt, zum Theil in eigenen Artikeln, Tagesgeschichtliches aus der Provinz, Notizen über das locale Leben und die Beschlüsse der Stadtverordneten von allgemeinerem Interesse als Privatmittheilung," da der Redacteur, Herr Falch, Protocollführer dieser Behörde ist. Ich stimme hierin der in Nr. 39 des „Sammlers" ausgesprochenen Meinung bei, daß die bloße Mittheilung von schon geschehenen Beschlüssen in Communalsachen zu einem vollständigen Rapport der berathenden Behörde mit dem Publikum nicht ausreiche. Durch die officielle öffentliche Vorlegung der wichitgern Fragen muß vielmehr jede competente Stimme zu freimüthiger Aeußerung darüber hervorgerufen, dann aber auch die Beschlußnahme selbst der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden. So nur kann die Theilnahme am öffentlichen Leben erhöht, und ein Bürgersian, wie ihn die Städteordnung erzielen will, entwickelt werden. Soll dagegen jeder Einzelne, der sich für die an der Tagesordnung befindlichen Communalsachen interessirt, sich über deren Berathung und Beschlußnahme auf dem Rathhause selbst Kenntniß verschaffen, wie ebenfalls in Nr. 39 angedeutet wird, so ist dies eine der Zumuthungen, die nicht aus Gründen der Bequemlichkeit, sondern aus andern triftigen und sehr leicht begreiflichen Ursachen abgelehnt werden müssen, insofern im Communalleben nicht von bloßen individuellen Zugeständnissen, sondern von allgemeinen, keiner weitern Frage und Begutachtung unterliegenden Berechtigungen die Rede sein soll. Es ist naturgemäß, daß von öffentlichen Angelegenheiten auch Alle öffentlich in Kenntniß gesetzt werden. — Wer unsere hiesige königliche Strafanstalt besucht, wird angenehm überrascht werden von der ungemeinen Ordnung, Reinlichkeit und Pünktlichkeit, welche bei jedem Schritt in derselben ins Auge springt. Die Arbeits-, Speise- und Schlafsäle, die Schule, die Küche, das Badhaus u. s. w. — alle diese freundlichen Räume können bei ihrem wohlthuenden Eindrucke auf Augenblicke die trübe Gewißheit vergessen lassen, daß dieser wohlgeordnete Haushalt für gefangene Verbrecher vorhanden ist, woran ihre Kleidung und die Fenstergitter erinnern. Die Beschäftigungen der Sträflinge sind von der verschiedensten Art. Unter Anderm werden Cigarren fabricirt, Buchbinder- und zum Theil sehr kunstvolle Posamentirarbeiten gemacht. Bei einer streng geregelten Arbeitsamkeit nimmt die humane Einrichtung und Fürsorge der Regierung jedem Individuo in solchen Anstalten die persönliche Sorge ab, welche die niedern Arbeiterklassen in der Beschaffung von Arbeit, der Erhaltung der Gesundheit dabei und in der Befriedigung der unabweislichen Lebensbedürfnisse belastet. Wäre die persönliche Freiheit nicht ein so hohes Gut, die Verletzung der Ehre mit der Zuchthausstrafe nicht so unauslöschlich, es könnte für manchen Proletarier die Aussicht auf diese ordentlich verführerisch werden, wenn er sein feuchtes ungesundes Wohnungsloch und seine täglich wiederholte Nahrungs- und andere Sorge mit den sorgenfreien und auf körperliches Wohlsein berechneten Zuständen in einer Strafanstalt vergleicht. — Vor Kurzem kam des Abends ein Oberschlesier ins Wirthshaus zu Mollwitz, und genoß allmählig in vier halben Quartierchen ein halbes Quart Branntwein. Einer der anwesenden Gäste kannte den Mann und bemerkte heimlich gegen den Wirth, daß er zum Mäßigkeitsvereine gehöre. Er sprach dann mit dem Trinker darüber, und er gestand ein, daß er eidbrüchig geworden wäre, und zog sein Traktätlein aus der Tasche. — „Ich kann meinen Eid nicht halten, und wenn ich auch verdammt sein soll!" sagte er. — „Es bleiben ihm aber auch Viele mit mir blos in ihrem Orte treu und thun sich außerhalb eine Güte am Branntwein." Die wunderbare Bekehrung so vieler Tausende dürfte, beim rechten Lichte besehen, daher manches Loch haben, wie das Beispiel zeigt. — Noch beschäftigen sich viele Zungen mit den verschiedenen Charakterzügen der am 6ten d. M. hingerichteten beiden Verbrecher, welche Anlaß zu interessanten psychologischen Betrachtungen geben. Der Anstifter des Mordes, der Müllermeister Ulbrich, soll für einen andern Beruf bestimmt gewesen sein und deshalb eine höhere Gymnasialbildung erhalten haben. Sein Betragen nach der Bekanntmachung des Endurtheils wird als der rührendste Inhalt aller Qualen geschildert, welche in der getäuschten festen Hoffnung auf das Leben mit der Aussicht auf einen schimpflichen Tod für den Gebildeten liegen können. Er rasete förmlich, wand sich die Haut von den Händen in der Angst vor der öffentlichen Schande, nahm keine Nahrung zu sich, schlief nicht, und verlor von dem Augenblicke an, als er den Mitschuldigen zum Blutgericht abholen hörte, alle Besinnung, in welchem Zustande er auch aufs Schaffot geschleppt wurde. Der Knecht Gulich dagegen zeigte in den letzten Tagen viele Fassung, aß, trank und rauchte Tabak, was er sich als Begünstigung neben einer neuen Jacke erbeten hatte. Er unterhielt sich lebhaft mit seinen Wächtern und äußerte: Das Urtheil habe nicht anders ausfallen können. Nach einem ziemlich ruhigen Schlafe mußte er zu dem Todeswege erst geweckt werden und behielt auch bis zum letzten Augenblicke die in sein Schicksal ergebene Besonnenheit bei, nachdem er sich durch ein Gebet an der Treppe des Schaffots gestärkt hatte. — Zu Sternalitz im Rosenberger Kreise, ist bereits wieder eine Mordthat entdeckt worden, wie der „Sammler" berichtet. Der dortige Tischler Albert Gajek, der Jahre lang ununterbrochen Diebstähle verübte und besonders dem Dominio seines Wohnorts mit großer Verschlagenheit die bedeutendsten Verluste zufügte, hatte vor etwa 6 Jahren einen polnischen Ueberläufer im Dienste, der wahrscheinlich Mitwisser und Gehilfe bei seinen vielen Verbrechen war. Nach einem Einbruche bei dem Ortspfarrer in Sternalitz, wobei auf Gajek ein Verdacht gefallen war, sollte der Dienstknecht in der Untersuchungssache eidlich vernommen werden, verschwand jedoch spurlos in der Nacht, vor dem Tage, wo dies geschehen sollte. Es verbreitete sich die Meinung, er sei wieder in sein Vaterland, das benachbarte Polen, zurückgekehrt. Gajek wußte den Verdacht wegen des Einbruchs von sich abzuwenden, versank immer mehr in Verbrechen und ergab sich dabei dem Trunke. Im Rausche sprach er nun oft Drohungen aus, die auf einen schon von ihm verübten Mord hindeuteten und da inzwischen, wie man erfuhr, jener Dienstknecht nicht nach Polen zurückgekehrt war, lenkte sich wegen dessen Verschwinden der allgemeine Verdacht auf ihn. Es gelang nach langer Zeit aber erst solche Indicien zu erhalten, auf deren Grund Gajek verhaftet werden konnte. Die Umsicht und Geschicklichkeit des Inquirenten brachte diesen trotz allem anfänglichen Leugnen nach und nach zum Geständniß seiner Verbrechen und endlich auch zu dem des Mordes, den er an dem Polen vollbracht hatte, weil er dessen Verrath fürchtete. Er hatte ihn im Schlafe erdrosselt und mit Hilfe seines schon verstorbenen Bruders die Leiche in einem Sacke in eine Erzgrube versenkt, welche er in der Nähe des Dorfes bezeichnete. Die vorgenommene Untersuchung bestätigte diese Angaben. Gajek ist mit dem Bekenntnisse seiner Sünden auch zu tiefer Reue gekommen und sieht sehnsüchtig dem Tode entgegen. Er ist jetzt zur Entscheidung seines letzten Schicksals nach Ratibor abgeführt worden.

△ Landeshut, 1. October. — Unsere Kleinkinderbewahranstalt scheint von ihrem ursprünglichen Plane abgelenkt werden zu sollen. Alle diejenigen, welche ihr Entstehen durch milde Gaben fördern halfen, haben sicherlich nur in der Meinung ihr Scherflein beigetragen, daß es den Armen zu Gute komme, die nicht im Stande sind, ihren kleinen, noch nicht schulpflichtigen Kindern die nöthige Aufmerksamkeit zu schenken, weil sie der mühsamen Erwerbung des Unterhalts oft außer dem Hause die ganze Tageszeit widmen müssen. In diesem Sinne ist unsere Kleinkinderbewahranstalt zwar auch gegründet, aber nicht erhalten worden. Wohlhabende Bürger und selbst reiche Familien finden es für gut, ihre eigenen Kinder in die Anstalt zu schicken, und sie von den bestellten Aufseherinnen und den die Aufsicht führenden Frauen des Vereins „bewahren" zu lassen. Freilich zahlen dieselben für ihre Kinder ein monatliches Bewahrungsgeld von 4 ggr.; es ist diese kleine Summe aber durchaus kein Aequivalent für die gewährte Aufsicht, welche unstreitig den armen Kindern, für welche die Anstalt gegründet ist, entzogen wird. Es ist allerdings sehr löblich, wenn man an den Vorzü-

gen, welche die Reichen bezahlen, auch die Armen unentgeldlich Theil nehmen läßt; es ist aber eine ganz andere Sache, wenn man die Reichen gegen ein Billiges an Sachen Antheil haben läßt, welche für die Armen bestimmt sind.

---

* Aus der Provinz, 19. Septbr. — Was uns sehr noth thut, ist eine Kommunal-Ordnung für die Landgemeinden. Wer es weiß, wer es täglich mit seinen Augen sieht, wie den Gemeinden aller Gemeinsinn abgeht, wie keine Regung zum Bessern auf- wenigstens nicht fortkommt, wird diesen Wunsch sehr natürlich finden. Ich will nicht entscheiden, ob die gegenwärtigen Ortsgerichte die Regungen fürs Bessere nicht aufmuntern, oder ob die von ihnen ausgehenden Anregungen dafür in den Gemeinden keinen Anklang finden. Aber daß jeder Entschluß, für das Wohl des Ganzen ein Opfer zu bringen, an tausend Banden hängt, oder daß er, wenn es dazu kommt, nur so schlecht als möglich ausgeführt wird, ist eine so bekannte Erscheinung, daß ich es kaum für nöthig erachte, dies mit Belägen zu unterstützen. Wer beispielsweis nur einmal von Gemeindearbeit hat reden hören, wird dies wissen. Dafür werden die schlechtesten Kräfte verwandt; und auf die Gemeindearbeit gehen ist bekanntlich ein halber Feiertag. Das Schlechteste ist dafür gut genug. Man betrachte nur die Wege in den Dörfern selbst und die sie unter einander verbindenden? Der Gedanke, daß, wenn die sämmtliche Einwohnerschaft wöchentlich 1 Tag so lange daran arbeitete bis gute Wege hergestellt wären, sie an Zeit, Kraft, Fahrzeug und Zugvieh 2c. das dargebrachte Opfer zehnfach gewänne, liegt so nahe, daß man meinen sollte, die Nase des dümmsten Bauern müsse darauf stoßen. Dennoch geschieht es nicht, und wir sehen täglich die sämmtlichen löblichen Ortsgerichte da neben vorbei gehen, ohne ihn zu berühren. Der Gemeinsinn ist so ausgeartet, daß man nur immer froh ist, wenn der Gensd'arm wieder aus dem Dorfe heraus ist, ohne daß er ein „Entweder oder" vom Landrathamte für Ausführung einer Sache gebracht hat, die sehr gut noch der folgenden Generation aufgehoben werden kann. Diese Gedanken fielen mir nur so nebenbei ein, als ich an eine Kabinetsordre dachte, in welcher unser König im vorigen Jahre die Anlegung lebendiger Zäune empfohlen. Die königl. Regierung zu Liegnitz machte in ihrem Amtsbl. (1843 Nr. 41) dabei auf eine kleine Schrift bei Groß: „Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken" aufmerksam. Ref. hat diesem Gegenstande seine besondere Aufmerksamkeit bei allen seinen weitern oder beschränktern Ausflügen gewidmet; aber nirgends ist ihm eine Spur von neuen Anlagen dieser Art begegnet. Und doch ist die Ausführung nicht mit großen Kosten verbunden, bietet vielmehr eine Menge Annehmlichkeiten und sogar Vortheile, welche letztere allein schon die Gartenbesitzer dafür bestimmen sollten. Wie lange dauert ein hölzerner Zaun; und das Anlagekapital ist dahin, während ein lebendiger, wohlgepflegt, ganze Geschlechter überlebt und alljährlich die Zinsen der Anlagesumme zu bieten im Stande ist! Wie schön sieht eine Dorfschaft aus, deren Gärten mit lebendigen Hecken eingefaßt sind! Wie empfiehlt sie den Natur- und Ordnungssinn, den Geschmack ihrer Bewohner! Wie lebt es im Frühling darin vom Chore der Sänger! In der Regel bieten dergleichen Zäune auch mehr Schutz als ein gewöhnlicher Stangenzaun, wie wir sie so häufig finden! Woher kommt es, daß man dennoch ihre Anlage versäumt? Daß nicht ganze Gemeinden den Beschluß fassen, einander unterstützend dergleichen lebendige Einfriedungen anzulegen? Daß nicht einzele Gemeindeglieder zusammen treten und in einem freien Vereine dafür wirken? Es ist kein lebendiger Pulsschlag in den Gemeinden. Früher sagte man: „Wenn der Bauer nicht muß, rührt er weder Hand noch Fuß"; dies kann man beinah von unsern Dorfgemeinden jetzt sagen. Es thut sehr noth, daß wackere Männer dieser Lethargie entgegen wirken, wäre es auch nur wöchentlich durch einen lehrreichen Vortrag, ein fruchtbares Gespräch in einer Abendstunde, zu dem die verständigern zunächst zusammenträten. Hier ist ein Boden der Wirksamkeit für tüchtige Ortsscholzen, für Volksschullehrer, die den Namen mit der That führen wollen, für Geistliche, die das Reich Gottes nicht bloß im Himmel, sondern auch auf der Erde haben und finden. Verbänden sich diese Männer, so würde bald ein anderes Leben in unsern Dorfgemeinden sich zeigen und eine Menge drückender Uebel würde von selbst schwinden. Ich bin überzeugt, daß in wenig Jahren der König um die meisten Gärten ein lebendiges Grün erblicken würde. Man würde dabei nicht stehen bleiben; man würde auch bald Mittel finden, gute Wege anzulegen und jeden mit Bäumen zu bepflanzen. Jeder Bauernweg würde bald eine Allee sein. Ja, es giebt noch viel zu thun, aber, der frische, lebendige Sinn fehlt dafür. Wenn nicht kommandirt wird, geschieht Nichts; und wird kommandirt, wiederum Nichts, weil kommandirt wird. Darum bedürfen wir eine unsere Dorfgemeinden wiedergebärende Kommunalordnung.

Verzeichniß

der Einsender von Gegenständen zur deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin aus den drei Regierungs-Bezirken Schlesiens.

(Fortsetzung der in No. 205 dieser Zeitung gelieferten Zusammenstellung.)

A. Regierungs-Bezirk Breslau.

Aus Breslau.

Ruffer, Eichborn & am Ende. Diverse Proben von Schuß- und Kettengarn, Alpacca- und Mohair-Weft 2c.

Ponce Penoyee, Schuhmachermeister, Ohlauerstraße. Verschiedene Schuhmacher-Arbeiten, wasserdichte Jagdstiefeln.

E. Liebich. Eine Violine in ächter Straduarius-Form, mit Bogen und Kasten.

J. Petrjk. Eine Musterkarte, ein weiß-marmorirtes Nähtischchen und 2 Blumenvasen mit künstlichem Marmor überzogen.

F. A. Held. 2500 Stück Cigarren in Probekisten.

F. Pupke. Verschiedene Porzellan-Malereien.

M. Fleischer u. Comp. Zwei Pfund Garancine aus schlesischem Krapp.

Königl. Bergwerks-Produkten-Comptoir. Eine große Vase aus Gußeisen.

W. Hennig. Ein Kinder-Laufgurt, eine Feuersicherheits-Laterne und eine 3füßige Spirituslampe.

Ruffer u. Comp. Fünf Kisten Zinkblech, eine Kiste Zinknägel und ein Kistchen Zinkdraht.

F. Mehwald. Proben aus der patentirten Holzweberei des Ausstellers.

F. Walsemann. Ein paar Stiefeln von Kalbleder.

H. Richter. Diverse Schmiedearbeiten.

A. Schreiber. Ein Polygonograph eigner Erfindung, zum Zeichnen polygonaler Figuren.

F. Fügar. Zwei Vorlegeschlösser mit Vexiren.

E. Ritter. Sechs Spazierstöcke aus Fischbein, mit Leder überflochten.

L. Nagelschmidt. Ein Ballen Packleinwand.

Gebrüder Bauer. Eine Mosaik-Fußbodentafel aus verschiedenen Hölzern.

R. Albrecht. Mehrere Stubenthürgriffe nebst Thürknopf und Schild und 2 Rollen für Flügelfüße.

H. Zeisig. Drei verschiedene Klingelzüge in Seide und Gold, eine Musterkarte von Borten und seidenen Gimpen, so wie gehäkelte Kinderzeuge, Spitzen und Manschetten.

D. G. Pinzger. Ein gußeisernes Quecksilber-Niveau.

Wilhelm Oelsner in Trebnitz. Drei Stück Tuche.

Hielscher in Urschkau. Eine Probe in diesjähriger schlesischer Seide.

Schmitt in Schweidnitz. Ein Dutzend Wild- u. 1 Dutzend Ziegen-Leder.

R. Schärf in Brieg. Ein Sortiment verschiedener Borten, Gurte, Fahrleinen, Spritzenschläuche.

E. Eurich in Brieg. Zwei Musterkarten zu den vorgenannten Waaren.

A. Giese in Brieg. Ein Krahnseil.

G. Fuchs in Brieg. Ein englischer Sattel.

W. Pankow in Brieg. Ein Vorlegeschloß und eine eiserne Bandlade.

A. Alt in Brieg. Ein Paar Halbstiefel mit Stiefeldose.

E. A. Zschau in Glogau. Steinpappe in kleinen Tafeln.

E. A. Pohlenz in Grünberg. Eine Probe Braunkohle.

H. D. Lindheim in Kaiserswalde. a) Verschiedene Glassachen; b) rohe baumwollene Vorgespinnste, Mule und Water Twist; c) roher und gehechelter Flachs, Vorgespinnst, Bänder, so wie Flachs- und Werggarn.

E. Greiner in Wilhelmshütte. Ein Alkoholometer nach dem Grammengewicht abgewogen.

General-Administration zu Camenz. 3 Proben von in Camenz gezogener Seide, weiße, grüne, gelbe, von jeder 5 Strähnchen.

Königl. Niederschlesische Berg-Amts-Commission in Reichenstein. a) Vom Reichensteiner Arsenikwerke Proben von Arsenikkies und verschiedene arsenikalische Produkte; b) von der Graphitgrube Glückauf zu Sackrau bei Münsterberg: Graphit in Stücken, so wie im gewaschenen, gewalzten und gemahlenen Zustande; c) von den Vitriolwerken zu Schmelzdorf bei Neiße und Kamnig bei Münsterberg: Diverse Vitriolerze und daraus gewonnene Haupt- und Nebenprodukte.

Baron von Koppy in Krain. Proben von selbstgewonnener Seide.

Königl. Niederschles. Berg-Amts-Commission in Kupferberg. a) Von der Schwefelhütte zu Rohnau: Proben von Schwefelkies, Schlieche, Rohschwefel 2c.; b) vom Arsenikwerke zu Altenburg: Arsenikerze und Proben von daraus gewonnenen Ganz-, Halb- und Nebenprodukten.

B. Regierungs-Bezirk Liegnitz.

E. C. L. Wolf in Krischa. Verschiedene Muster von Sago, Leiocomme, Gummi arabicum, Weizen- und Kartoffelstärke, Gummi tragant.

C. A. Hartmann in Greiffenberg. Ein Sortiment weißer baumwollener Gewebe.

F. Herrmann in Sagan. 2 Stück buntstreifigen Drillich aus Baumwolle und Leinen.

R. Bärthold in Sagan. Ein Stück ächtdunkelgrünes Zephyrtuch.

A. Metzke in Sagan. Ein Stück braunes Zephyrtuch.

H. Damke in Sagan. Ein Stück schwarzes Tuch.

H. Morgenstern in Sagan. Ein Stück blaues Dicktuch und 1 Stück blaumelirtes Tuch.

F. Scheurich in Sagan. Ein Stück blaues Damentuch.

Aug. Laage in Sagan. Eine Wiege von braunlakirten Ruthen.

A. Pfeiffer in Glogau. Ein patentirtes Doppel-Piano.

G. Schaller u. Sohn in Leippa. Ein Sortiment verschiedene Steingutwaaren und Hohlgläser, so wie halbweiße und farbige Glasscheiben.

Härtel u. Luders in Liegnitz. Eine Diopterboussole, ein Transporteur mit Lineal, ein Diopterlineal, eine Tarirwaage.

Dr. Schneider in Bunzlau. Eine auf galvanischem Wege hergestellte Kupferstampe zu einem Relief der Sudeten.

Dr. Schneider u. Fentsch in Bunzlau. Zwei dergl. Stampen zu Reliefs vom Riesengebirge und Jerusalem.

Herkt in Bunzlau. Eine Strähne Seide.

Riedel in Bunzlau. dito dito

Kosche in Goldberg. dito dito

Dominium Saabor. 4 Strähne Seide.

Heidloff in Deutsch-Wartenberg. 2 Strähne Seide.

Schneider in Kniegnitz. 2 Strähne Seide.

Käse in Hohenliebenthal. 2 Strähne selbstgewonnene Seide.

M. Richter in Niesky. Eine Strähne und zwei kleine Proben Seide.

C. Regierungs-Bezirk Oppeln.

G. M. u. C. D. Oppenfeld in Laurahütte. Eisen-Scale, vom Erz bis zum fertigen Produkt.

A. Tamm in Neustadt. 3 Paar Damenschuhe.

J. Hildebrand in Neustadt. 4 Paar Damenschuhe.

W. Wambera in Neustadt. 4 Paar Damenschuhe und 2 Paar Halbstiefel.

Fabriken-Inspection zu Königshuld. Assortements ihrer Eisen- u. Stahlfabrikate, als: Sensen, Spaten, Strohmesser und Zeugwaaren.

Königl. Friedrichs-Hütte zu Tarnowitz. Proben der Producte, Halbproducte und Materialien des dortigen Silber- und Bleibergwerks-Betriebes.

Königl. Eisenhütte zu Malapane. Proben verschiedener Holzkohlen und Eisenerze, Zuschlag-Kalkstein, Haar- u. Rohschlacke, Haarschaum; graues, halbirtes u. weißes Roheisen nebst Roheisen-Drehspähne, sämmtlich vom Malapaner Hüttenbetriebe. Ferner Königshütter Coaks- u. Kreutzburgerhütten-Holzkohlen-Roheisen, nebst Roh- u. Haarschlacken.

C. Hischer in Neustadt. 4 Paar Damen-Schuhe und ein Paar Kamaschen.

Pein in Neiße. Proben selbstgewonnener gehaspelter Seide.

A. Thill in Neustadt. Ein leinenes Tischgedeck mit 6 und ein halbleinenes mit 12 Servietten.

Zellner in Pleß. Proben von Bleiweiß.

Actien-Course.

Berlin, 30. Septbr.

An der heutigen Börse waren:

Berlin-Hamburger 110¾ Br. 109¾ Gld.
Köln-Mindener 107⅞ Br. 106⅞ Gld.
Niederschlesische 109¾ Br. 108¾ Gld.
Sächsisch-Schlesische 110⅛ Br. 109⅛ Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 101 Br.
Brieg-Neisse 100 Br.
Cosel-Oderberg 103 Br.
Bergisch-Märkische 108 Br. 107 Gld.
Sächsisch-Bayersche 102 Br.
Thüringer 109¾ Br. 108¾ Gld.
Hamburg-Bergedorfer 93½ Gld.
Harlemer 97½ Br.
Arnheimer 99½ Gld.
Altona-Kiel 106 Br.
Nordbahn 160½ Br.
Gloggnitz 120 Br.
Mailand-Venedig 114 Br. 113 Gld.
Livorno 118½ Br.
Berun-Krakau 103 Br.
Zarskoje-Selo 70¾ Br. 69¾ Gld.
Ludwigshafen-Berbacher 108½ Br. 107½ Gld.
Bohwinkel 106¾ Br. 105¾ Gld.

Breslau, vom 2. October.

Sowohl in Fonds als in Eisenbahnactien fand nur sehr geringer Verkehr statt; die Course der ersteren sind fast unverändert, aber matt geblieben, die der letzteren haben zum Theil etwas angezogen.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 113½ Gld. Priorit. 103 Gld.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 107⅚ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 108 Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 80 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 107⅔ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109½ Gld.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109¾ bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 98⅓ bez.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 103½ Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 102½ Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 111 Br.

Verlobungs=Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Amalie mit dem Herrn Pastor Schimmelpfennig in Arnsdorf zeigen wir unsern Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Ruppersdorf den 30. September 1844.

Der Pastor Assig und Frau.

Verlobungs=Anzeige.

Die am 1. October vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Mathilde mit dem Kaufmann Herrn H. Schlesinger aus Brieg beehren wir uns Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

J. Guttentag und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Mathilde Guttentag.
H. Schlesinger.
Breslau und Brieg.

Theater=Repertoire.

Donnerstag den 3ten, zum 4tenmale. „Der verwunschene Prinz." Posse in 3 Akten von Plötz. Hierauf: „Das Ehepaar aus der alten Zeit." Vaudeville in 1 Akt von Angely.

Freitag den 4ten: „Endlich hat er es doch gut gemacht." Lustspiel in 3 Akten. Hierauf zum 2tenmale: „Die Gefoppten." Komisches Divertissement in 1 Akt.

Sonnabend den 5ten: „Die Vestalin" Große Oper in 3 Akten, Musik von Spontini. Julia, Mad. Köster.

Im König von Ungarn, Donnerstag den 3. Oct. 1844:

Großes Abend=Concert à la Strauß der Steyermärkischen Musik=Gesellschaft. Entrée 5 Sgr. — Anfang 5, Ende 9 Uhr. Programme sind an der Kasse zu haben.

Edictal=Citation.

Von dem unterzeichneten königl. Ober=Landes=Gericht werden die unbekannten Erben des am 9. Sept. 1843 hier verstorbenen königl. Stadt=Gerichts=Rath Gottfried Friedrich Carl Witte, welcher in der Gegend von Berlin oder Potsdam geboren sein soll, hierdurch aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf den 22. Febr. 1845, Vorm. um 11 Uhr, vor dem Ober=Landes=Gerichts=Referendarius Freytag angesetzten Termine im Partheien=zimmer No. 11. des hiesigen Ober=Landes=Gerichts zu melden, ihre Erbansprüche geltend zu machen und sich als Erben zu legitimiren. Sollte sich jedoch spätestens in dem anberaumten Termine Niemand melden, welcher auf den Nachlaß des verstorbenen Stadt=Gerichts=Rath Gottfried Friedrich Carl Witte ein gesetzliches Erbrecht darzuthun vermöchte, so wird der gedachte Nachlaß als ein herrnloses Gut dem königl. Fiscus überwiesen, die nicht erschienenen Erben aber werden mit ihren Erbansprüchen an den Nachlaß dergestalt präcludirt werden, daß sie sich alle Verfügungen gefallen lassen müssen, welche der Besitzer des Nachlasses in Ansehung eines Dritten darüber getroffen hat.

Breslau, den 17. April 1844.

Königl. Ober=Landes=Gericht. I. Senat.

Edictal=Vorladung.

Ueber den in 1699 Rthlr. 8 Sgr. Activis und 131,208 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf. Passivis bestehenden Nachlaß des zu Ratibor am 10ten December 1831 verstorbenen Königl. Kammerherrn Grafen Ernst Philipp Elisabeth d'Huc de Bethusy, ist der Konkurs=Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs=Masse steht den 4. November c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Königl. Ober=Landes=Gerichts=Referendaris Koch II. im Partheien=Zimmer des hiesigen Ober=Landes=Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Zugleich wird die ihrem Wohnorte noch unbekannte Gläubigerin Frau v. Lüttwitz unter derselben Warnung hierdurch vorgeladen.

Breslau den 12. Juni 1844.

Königl. Ober=Landes=Gericht.
Erster Senat.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Zawadka, Pleßer Kreises, sind am 18. August c. Morgens 5 Uhr achtzehn Stück magere Schweine, welche aus dem Oesterreichischen durch die Weichsel nach dem diesseitigen Ufer herübergetrieben worden waren, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt=Zoll=Amt zu Neu=Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll=Strafgesetzes vom 23. Januar 1838, mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände inzwischen aufgekommenen Versteigerungs=Erlöse nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 28. August 1844.

Der Geh. Ober=Finanz=Rath und Provinzial=Steuer=Director.

v. Bigeleben.

Auction.

Am 29. und 30. October d. J. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr sollen im Local des hiesigen Stadt=Leihamtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Jouvelen, Gold, Silber, goldnen und silbernen Uhren, kupfernen, messingnen, zinnernen Geräthen, Tisch-, Leib= und Bett=Wäsche, Kleidungsstücke und Betten, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert, auch diese Versteigerung erforderlichen Falls am Dienstage den 5ten und Mittwoch den 6ten November dieses Jahres fortgesetzt werden, welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Breslau den 23. August 1844.

Der Magistrat
hiesiger Haupt= und Residenzstadt.

Patent.

Der Fabrikant Anton Petterka zu Landeshut hat das ihm gehörige, zu Michelsdorf städtisch Landeshuter Kreises unter Nro. 122 belegene Bauergut parzellenweise um zusammen 6617 Rtl. 20 Sgr. 9 Pf. verkauft. Die auf dieser Besitzung Rubr. II, No. 2 eingetragenen Verkaufsberechtigten (die Blutsfreunde eines früheren Besitzers, Daniel Lorenz), deren Namen und Aufenthalt unbekannt sind, werden von diesen geschlossenen Käufen gemäß § 608--614 Tit. 20, Th. I des Allgemeinen Landrechts mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt: sich über die Ausübung des Verkaufsrechtes spätestens binnen 2 Monaten bei Verlust desselben zu den Akten des unterzeichneten Gerichts zu erklären.

Schmiedeberg den 24. Juli 1844.

Königl. Land= und Stadtgericht.

Proclama.

Die unbekannten Erben des zu Herzfelde am 9ten December 1843 verstorbenen Büdner Johann Samuel Schulze werden hierdurch aufgefordert, sich bei uns binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf

den 7ten Juni 1845 Vormitt.
11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle angesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und die weitere Anweisung zu erwarten. Erscheint in diesem Termine Niemand, so fällt der ganze Nachlaß dem Fiscus als herrenloses Gut anheim.

Alt=Landsberg den 15. August 1844.

Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht.

Edictal=Citation.

Ueber den Nachlaß des am 14. Juli 1843 zu Woischnik verstorbenen Kaufmann Jacob Olschowsky ist am 26sten Juni d. J. der erbschaftliche Liquidations=Prozeß eröffnet und zur Liquidation und Nachweisung der Ansprüche der Gläubiger ein Termin auf den 3ten December 1844 Vormittags 10 Uhr im Gerichts=Locale des Gerichts=Amtes der Herrschaft Woischnik zu Zielonna anberaumt worden. Es werden daher alle unbekannten Gläubiger hiermit aufgefordert, spätestens in diesem Termine ihre Ansprüche persönlich oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz=Commissarien Adamczik in Tarnowitz und Zaremba in Lublinitz vorgeschlagen werden, anzumelden und nachzuweisen, unter der Warnung, daß die ausbleibenden Creditoren aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Zielonna den 22. Juli 1844.

Gerichts=Amt der Herrschaft Woischnick.

Nothwendige Subhastation.

Die den Ignatz Schönitz'schen Erben zugehörige Erbscholtisei sub No. 14 zu Lanken Guhrauer Kreises, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 11,642 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf. soll in termino den 9. December 1844, Vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle zu Lanken subhastirt werden.

Glogau, den 20. Mai 1844.

Das Gerichts=Amt Lanken und Friedrichsau.

Bekanntmachung.

Hoher Bestimmung zu Folge soll die Anlieferung nachstehender Steinmaterialien zur Unterhaltung der Chausseen des III. Wegebau=Bezirks pro 1845 an den Mindestfordernnen öffentlich verdungen werden, und zwar:

1) Auf der Chaussee von Breslau nach Schweidnitz:

a) für die Strecke von Breslau bis Kleinburg 30 Kbk.=Ruthen Granitgeschiebe;
b) für die Strecke von Kleinburg bis Klettendorf 60 Kbk.=Ruthen Granitgeschiebe;
c) für die Strecke von Klettendorf bis Kl.=Tinz 140 Kbk.=Ruthen Granitgeschiebe:
d) für die Strecke im Dorf Gniechwitz 12 Kbk.=Ruthen Granitgeschiebe;
e) für die Strecke von Schiedlagwitz bis zur Schweidnitzer Kreisgrenze von No. 3, 29 bis 344,12 Kbk.=Ruthen Bruchsteine,

und ist hierzu ein Licitations=Termin auf den 21. October c. für die sub a, b und c aufgeführten Materialien in dem Königl. Chaussee=Zollhause zu Klettendorf von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, und für die sub d und e genannten Materialien in dem Königlichen Chaussee=Zollhause zu Gniechwitz von 10 bis 12 Uhr Vormittags anberaumt.

2) auf der Chaussee von Breslau nach Glatz:

f) für die Strecke von Bettlern bis Magnitz 80 Kbk=Ruthen Granitgeschiebe;
g) desgl. von Koberwitz bis zur Nimptscher Kreisgrenze 100 Schacht=Ruthen Kieselschiefer,

und ist hierzu ein Licitations=Termin auf den 30. October von 9—12 Uhr Vormittags in dem Königl. Chaussee=Zollhause zu Koberwitz anberaumt.

3) auf der Chaussee von Breslau nach Strehlen:

h) für die Strecke von Breslau bis Lammsfeld 40 Kbk.=Ruthen Granitgeschiebe;
i) für die Strecke von Lammsfeld bis Thauer 60 Kbk.=Ruthen Granitgeschiebe,

und ist hierzu ein Licitations=Termin auf den 28. October c. von 9—12 Uhr Vormittags in dem Königl. Chaussee=Zollhause zu Lammsfeld anberaumt.

Die Licitations=Bedingungen sind vom 7ten d. M. bei dem Königl. Wegebau=Meister von Derschau, Klosterstraße No. 11 hierselbst, und in dem vorgenannten Chaussee=Zollhause einzusehen.

Breslau den 1. October 1844.

Königl. Wegebau=Inspection.
Viebig.

Auction.

Am 4ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe, ein Schreib=Bureau, eine achtflammige broncirte Lampe und ein Schneiderscher Badeschrank öffentlich versteigert werden.

Breslau den 1. Oktober 1844.

Mannig, Auctions=Commiss.

Auction.

Am 4ten d. Mts. Mittags 12 Uhr sollen Klosterstraße im Gasthofe zum römischen Kaiser

zwei Zugpferde

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 2ten October 1844.

Mannig, Auctions=Commissarius.

Auctions=Anzeige.



Freitag den 4. October Mittags 1 Uhr werde ich Schuhbrücke No. 77, vis à vis der Weinhandlung des Herrn Kaufmann Streckenbach,

zwei kleine lithausche Pferde

nebst Geschirre öffentlich versteigern.

Saul, Auct.=Commissarius.

Brauurbar=Verpachtung.

Das Dom. Olbersdorf, Reichenbacher Kreises, beabsichtigt, die ganz massiv und zweckmäßig neu eingerichtete Brau= und Brennerei an den Meistbietenden zu verpachten, und werden daher Pachtlustige aufgefordert, zu einem Termin hierorts auf den 14ten October 1844 Mittag 1 Uhr zu erscheinen.

Olbersdorf den 30. September 1844.

Das Wirthschafts=Amt.

Ritterguts=Verkauf.

Das im Liegnitzer Kreise, 2 Meilen von Liegnitz und 1 Meile von Jauer entfernt liegende Rittergut Mertschütz, mit dem im Schönauer Kreise gelegenen Rittergute Rodeland, soll im Wege der Privat=Licitation an den Meist= resp. Bestbietenden verkauft werden. Der Termin hierzu ist auf den 7ten October dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr vor dem Königl. Justizrath Herrn Reymann im hiesigen Schlosse anberaumt, wozu Käufer eingeladen werden. Der zur Information dienende Gutsertrags=Anschlag, der neueste Hypotheken=Schein, die Karte und das Vermessungs=Register so wie die Kaufs=Bedingungen sind täglich bei dem hiesigen Wirthschafts=Amte zu sehen.

Mertschütz den 26. September 1844.

Otto v. Dressky. Friedrich v. Dressky.

Forst=Güter=Verkauf.

So eben ist mir der Auftrag zum Verkauf dreier, in Schlesien belegenen bedeutenden Forst=Güter, deren Bau= und Brennholz leicht zu verwerthen ist, geworden.

Die Uebersichten davon und die sonstigen sehr soliden Bedingungen werden Selbstkäufern auf portofreie Briefe mitgetheilt werden durch das Comptoir des

Jos. Gottwald
zu Breslau, Taschenstraße No. 27.

Das Grundstück und Garten, Neuscheitnich Ufergasse No. 42, ist zu verkaufen.

Pferde=Verkauf.



Ein zweiter Transport russischer und polnischer Pferde ist angekommen und stehen solche zum Verkauf in den 3 Linden vor dem Oderthor.

J. Gräffner & Comp.

Ausverkauf
von deutschen und englischen **Kaffeebrettern** zu sehr billigen Preisen.
Wilh. Schmolz & Comp.,
Ring No. 3.

Schweizervieh=Verkauf.



Endesunterzeichneter macht einem hohen Adel und Herren Gutsbesitzern bekannt, daß er einen jungen Stier und einige junge trächtige Kühe, Original=Schweizerrace, zum Verkaufe im goldenen Zepter, Klosterstraße No. 16, stehen hat.

Auch werden Aufträge auf weitere Lieferungen von Schweizer, Tyroler oder Märzthaler Vieh angenommen.

Johann Eder, Zuchtviehhändler aus Tyrol.

Einen noch sehr wenig benutzten, mit eisernen Achsen und Vorderverdeck versehenen breitspurigen Droschken=Wagen, für die Herren Aerzte sich besonders eignend, weiset zum Verkauf nach der Sattlermeister und Wagenbauer Schmidt, Nicolaistraße No. 57.

Flügel=Verkauf.

Gute Mahagony=, 7 Octav breite Flügel=Instrumente, von schönem Aeußern und vorzüglich gutem Ton stehen billig zu verkaufen Ohlauer Straße No. 18, 2 Treppen.

* Eine Küntzel'sche Violine nebst Violoncello von Zacher, so wie Haydn und Mozarts Original=Quartetten sind billig zu verkaufen bei Brichta in Breslau im alten Rathhause.

Veränderung.

Meine Werkstatt befindet sich nicht mehr Goldene Rade=Gasse No. 1 und Reuschestraße No. 17, sondern Reuschestraße No. 51 zur hölzernen Schüssel.

Butter,
Kupferschmidt=Meister.

Ich wohne jetzt auf dem Neumarkt No. 14 neben der blauen Marie.

Dr. Heymann.

Wohnungs=Veränderung.

Ich wohne jetzt Ohlauer Thor, Vorwerksgasse No. 31.

Chevalier, Maurermeister.

Ich wohne jetzt Büttnerstraße No. 1, zwei Treppen.

H. Nawitz.

Ich wohne jetzt Reusche Straße No. 26.

Friedrich Steinbrecher,
pract. Wundarzt.

Louis Baptiste

giebt sich die Ehre, die geehrten resp. Vorsteher und Vorsteherinnen von Erziehungs= und Pensions=Anstalten ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß er am 28. October in Breslau eintreffen und am 1. November den Tanz=Unterricht daselbst beginnen wird. Diejenigen Familien, welche besondere Zirkel in ihren Behausungen zu bilden beabsichtigen, wollen, darüber vom 29. October ab (Schuhbrücke No. 43) in den Morgenstunden von 9 bis 11 Uhr mit ihm gefälligst Rücksprache nehmen.

Groß=Glogau, am 30. September 1844.

Daguerreotypie-

Portraits in Farben und Schwarz, zu 2 bis 4 Rthlr. Atelier: goldene Gans.

H. Gänsbauer aus Wien.

Den resp. Mitgliedern der Sonnabend=Gesellschaft im weißen Hirsch wird hiermit bekannt gemacht, daß der Tanz=Verein den 5ten October seinen Anfang nimmt.

Die Vorsteher.

Stahlfedern, in bester Auswahl, empfehlen äußerst billig
Wilh. Schmolz & Co.,
am Ringe No. 3.

Eltern und Vormündern, die ihre Söhne und Pflegebefohlenen nach Breslau in Pension zu geben beabsichtigen, wird eine solche bei einem Oberlehrer besonders empfohlen durch

Röder in Lissa bei Breslau.

200 Thlr. Belohnung!

Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr ist auf dem Wege von den Herren Prinz und Mark (Ohlauer Straße) über den Ring und vom Kanditor Herrn Manatschal über den Blücherplatz bis zur Schloßbrücke eine Brieftasche von rothem Maroquin mit folgendem Inhalte verloren gegangen:

3 St.	Kassenanweis.	à 500 Rtl.	1500 Rtl.
6 —	—	à 100 —	600 —
1 —	—	à 50 —	50 —
100 —	—	à 5 —	500 —
136 —	—	à 1 —	136 —
in einem besondern Papier eingeschl.			170 —
			2956 Rtl.

Außerdem waren in einer Tasche einige Briefe mit der Adresse: N. Grauman in Brieg.

Der ehrliche Finder, welcher obige Summa an die Herren Prinz und Mark, oder an Herrn Siegfried Hahn, Karlsstr. 36, abgiebt, erhält die erwähnten 200 Rtl. Belohnung sofort von denselben ausgezahlt.

Breslau den 1. October 1844.

Zur 3ten Klasse 90ster Lotterie sind die ¼ Loose No. 16,033 b. und 53,707 c. verloren gegangen, vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird. Jos. Holschau.

Die Pelzwaaren-Handlung von Valentin Matthias,
Schmiedebrücke No. 6,

empfiehlt ihr **bedeutendes Lager aller Arten Mäntel, Quirée's** und **Reisepelze** in einer Auswahl von über 100 verschiedenerlei Arten, und zwar:

Schoppenmäntel und Quirée's von	25–150	Rthlr.
Tartarische Fuchsrücken von	18– 25	—
weiße Wolfspelze von	25– 35	—
schwarze Wolfspelze von	30– 40	—
Genottenpelze von	30– 40	—
Bisampelze von	50– 60	—
Virginische Iltispelze von	150–300	Rthlr.
Bärpelze von	50–200	—
Astrachanpelze von	30– 40	—
Silberfuchspelze von	35– 40	—
schwarze Lammfelle von	25– 30	—
Ukrainer Pelze von	35– 40	—

Damenpelzfutter in Hüllen.

Von Baummarder von	180–200	Rthlr.
Von podolischem Fuchs von	60– 80	—
Von schwedischem Fuchs von	30– 40	—
Von tartarischem Fuchs von	30– 40	—
Von russischen Feewammen von	25– 40	—
Von engl. Feewammen von	12– 18	—
Von Steinmarder von	150–180	Rthlr.
Von Hamster von	9– 12	—
Von schwarzem, blauem und grauem Kanin von	9– 12	—
Von russ. Haasenwammen von	15– 18	—
Von weißem Kanin von	8– 10	—

B o a s.

Von Feeschweif von	2– 12	Rthlr.
Von Nerz von	8– 24	—
Von Baummarder von	20– 30	—
Von Zobel von	40–120	—
Von Steinmarderschweif von	7– 12	Rthlr.
Von Baummarderschweif von	18– 24	—
Von Chinchilla von	8– 18	—
Von Genotten von	6– 10	—

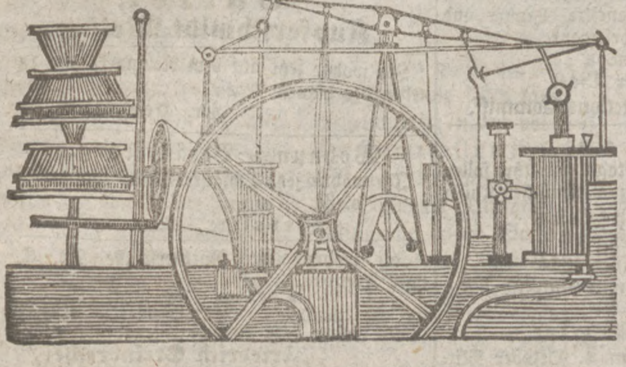
Camarella's oder große Mantillen, nach Pariser Muster angefertigt.

Von Genotten von	12– 18	Rthlr.
Von Bisam von	18– 20	—
Von Nerz von	20– 30	Rthlr.
Von Zobel von	80–120	—

M u f f e n.

Von Genotten von	2– 4	Rthlr.
Von Fee von	4– 6	—
Von Chinchilla von	5– 12	—
Von Blaufuchs von	8– 10	—
Fußsäcke von	3– 5	—
Von Steinmarder von	5– 12	Rthlr.
Von Baummarder von	10– 20	—
Von Bisam von	3– 6	—
Von Zobel von	20– 80	—
Fußkörbe oder Taschen von	2– 3	—

nebst einer großen Auswahl **Herrenpelzfutter** und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Auch werden Bestellungen aller Arten angenommen und auf das Schnellste und Dauerhafteste gefertigt.



Dampf Mostrich
betreffend!!!

Meinen geehrten Geschäftsfreunden in der Provinz Schlesien hiermit die ergebene Anzeige, wie ich heut eine große Parthie Mostriche in 1/1 und ½ Ankern, und in Porzellan- und Glas-Krucken, als auch echt engl. Senfmehl (mustard flower) in Blasen, **persönlich** in hiesiger **Dampf-Mostrich-Fabrik** des Herrn **H. W. Warendorf** ausgewählt habe, für deren **Haltbarkeit** und **Güte** der **Fabrikant** sowohl als **ich 18 Monate** lang **garantiren.**

Die Waaren treffen per Eilfuhre in Kurzem in Breslau ein und bitte ich bei Bedarf um geneigte Aufträge.

Berlin den 29. September 1844.

Eduard Groß.

Hiller'sche Leihbibliothek.

Dieselbe befindet sich von heute ab **Schweidnitzer Straße Nr. 53,** im ersten Viertel vom Ringe.

☞ Wir nehmen hierbei Veranlassung, unser Geschäft aufs Neue zu empfehlen. Durch ein **weit geräumigeres, besser gelegenes** Lokal, durch **ununterbrochene, bedeutende Anschaffungen** und **sehr billige** Lesebedingungen hoffen wir, den Ansprüchen an eine zeitgemäß eingerichtete Leseanstalt zu genügen. ☞ Wir machen noch besonders auf unsern sehr großen Vorrath von gebundenen Journalen (bis auf die neueste Zeit) aufmerksam.

Lokal-Veränderung.

Hiermit erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine bisher **Albrechtsstraße No. 6** geführte

Spezerei-Waaren-, Delicatessen- u. Tabak-Handlung

nach der **Schmiedebrücke,** Ecke der **Schmiedebrücke** und **Kupferschmiedestraße,** verlegt habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, werde ich alles aufbieten, dasselbe mir ferner zu erhalten.

H. Hoffmann.

KÖNIGL. PREUSSISCH. CONCESSIONIRT. KÖN. DÄN. PRIV. KEILHOLZSCHES PFLASTER

Das

Keilholz'sche Pflaster

Fr. Keilholz

gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockigkranke Nägel, Furunkeln, harte Haut und callöse Geschwüre, Warzen rc. ist in allen Apotheken Breslau's zu haben. Niederlagen an auswärtige Apotheken werden vom Herrn Apotheker **Hedemann,** Ohlauer Straße, besorgt.

Fr. Keilholz.

Zur gründlichen Behandlung aller oben angegebenen Uebel empfehlen sich ergebenst die Unterzeichneten. Als fester Preis gilt für eine Visite 6 gGr., für zwei 8 gGr.

Carl Kliegelhöfer, Schuhbrücke No. 30. **Rudolph Vogel,** Schmiedebrücke No. 23.

Mein reichhaltiges Lager von diversen

bunten Flanellen

empfehle ich auswärtigen Wiederverkäufern zu den möglichst billigsten Preisen.

Franz Karuth, Elisabethstraße No. 10.

Gußeiserne Öfen.

Unsere fein verzierten **Heizöfen,** sowie **Koch-** und **Brat-Öfen** empfehlen in größter Auswahl bis zum Preise von 90 Rthlr. pro Stück **E. Zippel & Comp.,** am Hintermarkte (Kränzelmarkt).

Ein geprüfter Apotheker, der polnischen Sprache kundig, welcher sogleich eine annehmbare Stelle übernehmen kann, wird im Comptoir von **S. Militsch,** Bischofsstraße, nachgewiesen.

Ein geübter Schreiber, der im Expediren und Registratur-Geschäft, so wie im Rechnungs-Fache ausgebildet ist, findet in meiner Kanzlei sogleich eine Anstellung.

Ohlau den 1. October 1844.

Steinmann, Königl. Justiz-Commissarius.

Gute Flügel stehen billig zu verleihen und zu verkaufen Nikolaistraße No. 43, 2. Stiege.

Eine freundlich meublirte Vorderstube ist zu vermiethen und bald zu beziehen Universitätsplatz No. 16, zwei Treppen.

Am 28sten v. M. ging mir mein Vorstehhund verloren, vor dessen Ankauf ich daher Jedermann warne. Derselbe ist weiß und schwarz getiegert, hat eine lange Ruthe und hört auf den Namen Milord.

Domslau den 2ten October 1844.

Wagner, Freigutsbesitzer.

Ein Geschäfts-Local für ein **Specerei-Waaren-Geschäft** wird **bald** oder zum **Januar 1845** gesucht. Näheres beim **Commissionair** Hrn. **Herrmann, Oderstraße No 14.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, Entree und Zubehör ist zu vermiethen und das Nähere Kupferschmiedestraße No. 37 beim Wirth zu erfahren.

Zu vermiethen ist zu Ostern auf der Gartenstraße eine herrschaftliche Wohnung von 8 Stuben, 1 Dienerstube, 1 Kochstube, 1 Kammer, verschließbarem Korridor und Zubehör, mit oder ohne Stallung. Das Nähere Tauenzien-Straße No. 31 b. zweite Etage beim Lieutenant v. d. Marwitz.

Eine schöne Wohnung von 5 Stuben, 1 Kabinet und Zubehör, so wie mit oder ohne Stallung, ist sofort noch zu vermiethen; auch würde sich dieselbe zu jedem Geschäftsbetriebe eignen. In den Vormittagsstunden kann dieselbe in Augenschein genommen werden, und ist das Nähere bei dem Kastellan Herrn Klüm, in der Loge auf der Antonienstraße, zu erfragen.

Eine kleine Stube, auch zu einem Verkaufs-Lokal sich eignend, ist bald zu vermiethen, Nicolaistraße No. 66.

Eine freundliche Wohnung Stube, Alkove und Küche, 1 Treppe hoch im ersten Eingang des Hauses No. 26 in der Langegasse, ist von Weihnachten ab zu vermiethen. Vermiether ist Ludewig, Klosterstraße No. 4.

Wohnung zu vermiethen.

Reuschestraße No. 60 nahe am Blücherplatz ist die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, 2 Küchen, Entrée und Nebengelaß, so auch getheilt zu vermiethen. Zu erfragen daselbst beim Hauswirth.

In dem neuerbauten Hause, Messergasse No. 18 und 19 ist der zweite und dritte Stock zu vermiethen und zum Neujahr (oder auch eher) zu beziehen. Jeder Stock enthält vier Stuben, Kabinet, zwei Küchen, Boden, Keller und ein gemeinschaftliches Waschhaus. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Eine herrschaftliche, gut meublirte Wohnung nebst Pferdestall und Wagenremise, so wie auch kleine meublirte Wohnungen, sind sogleich zu vermiethen, neue Gasse No. 8. Das Nähere ist bei der Wirthin daselbst zu erfragen.

Neuegasse No. 8 im Tempelgarten stehen mehrere Ziegen zum Verkauf. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin daselbst zu erfragen.

Eine Wohnung für 2 einzelne Leute ist Hummerei No. 51 zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf von Eulenberg, von Königsberg; Hr. Graf von Zedlitz, von Schwentnig; Hr. Graf v. Humnicki, aus Galizien; Hr. Baron v. Saurma, von Dyas; Hr. v. Rother, Amtsrath, von Koitz; Hr. Block, Oekonomie-Direktor, von Carolath; Hr. Blumenthal, Ingenieur-Lieutenant, von Glogau; Frau v. Wielopolska, von Krakau; Hr. Fontanes, Lieutenant, von Boitmannsdorf; Frau Oberamtm. Braune, von Nimkau; Hr. Bodungen, Kaufm., Hr. Selke, Partikulier, beide von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Quernheim, von Esdorf; Hr. Baron v. Rothmar, von Ostrowo; Hr. Siegert, Bisthums-Kommissarius, von Trachenberg; Hr. Graf von Gangrini, von Warschau; Hr. Körner, Partikulier, von Dresden; Hr. v. Gorski, Partikulier, aus Polen; Hr. Ossent, Kaufmann, von Berlin; Hr. Höffer, Kaufm., von Leipzig; Hr. Dr Müller, von Medzibor; Herr Schindler, Professor, von Danzig; Hr. Walther, Gastwirth, von Jauer. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Lasocki, Herr v. Malowieski, beide aus Polen; Hr. Reisner, Gutsbes., von Stanowitz; Hr. Teßky, Oberförster, von Tillowitz; Hr. Polenz, Assessor, von Neisse; Hr. Frommelt, Wirthschafts-Inspektor, von Schedlau; Hr. Rahner, Kaufm., von Berlin; Hr. Wehlau, Kaufmann, von Ostrowo. — Im deutschen Haus: Hr. Lipinski, Bürger, Herr von Patelski, beide von Krakau; Hr. v. Jayczek, Zoll-Einnehmer, von Lissa; Hr. v. Bönigk, Lieutenant, von Krotoschin; Hr. Posemann, Assessor, von Constadt; Fräulein v. Stutterheim, von Gablenz; Hr. Leber, Spiegelfabrikant, von Fürth; Hr. Gebhardt, Mineralog von Inspruck. — Im blauen Hirsch: Hr. Pohl, Landesältester, von Borwitz; Herr von Richthofen, Lieutenant, von Ostrowo; Herr v. Schimonski, Lieutenant, von Pleschen; Hr. Larecki, Beamter, Hr. Larecki, Pfarrer, beide von Kalisch; Hr. Ott, Rentmeister, von Lobris; Hr. Müller, Kaufm., von Ziegenhals; Hr. Fedder, Maler, von Schlawentzitz; Herr Schäffer, Gutsbes., von Dankwitz; Hr. Eclas, Flötist, von Neisse. — In den drei Bergen: Hr. v. Frankenberg, Landesältester, von Bogislawitz; Hr. Hirschfeld, Kaufmann, von Straußberg; Hr. Mangelsdorff, Kaufm., von Leipzig; Hr. Jacoby, Rathmann, von Reppen; Hr. Schmidt, Dekonom, von Großdöbern; Hr. Grund, Student, von Prag; Hr. Dr. Geisler, von Mühlhausen. — In 2 gold. Löwen: Hr. Altmann, Kaufmann, von Wartenberg; Hr. Bayer, Kaufmann, von Brieg; Hr. Werner, Haushofmeister, von Trachenberg. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Wunsch, Oberstlieutenant, von Neisse; Hr. v. Wunsch, Lieutenant, von Brieg; Hr. Müller, Hütten-Inspektor, von Woiska; Hr. Frank, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Liebich, Kaufm., von Neisse. — Im Hôtel de Saxe: Gräfin v. Stillfried, von Schweidnitz; Hr. v. Wielkonski, a. d. G. H. Posen; Hr. Majunke, Gutsbesitzer, von Krzyschanowitz; Hr. Schmidt, Gutsbesitzer, von Lublinitz; Hr. Seidel, Gutsbesitzer, von Tschirnau; Herr v. Samoggi, Hauptm., von Medzibor; Hr. Süssenbach, Superintendent, von Trebnitz; Hr. Knobloch, Lieutenant, von Juliusburg; Hr. Dr. Seidel, von Neumarkt. — Im weißen Roß: Hr. Scheller, Pastor, von Conradswaldau; Hr. Güttmann, Kaufmann, von Wartenberg. — Im weißen Storch: Hr. Kurzig, Kaufm., von Krossen; Hr. Schiff, Kaufm., von Wollstein; Hr. Elsner, Kaufmann, von Wartenberg; Hr. Silber, Kaufm., von Tomaszow; Hr. Mühsam, Kaufm., von Pitschen. — Im Rautenkranz: Hr. Grolms, Kaufm., Hr. Steiner, Rendant, beide von Glatz. — Im gold. Baum: Hr. Müller, Pastor, von Sarne; Hr. Karminski, Kaufm., von Pleschen; Hr. Halberstadt, Kaufm., von Militsch; Hr. Goldschmidt, Kaufm. von Krotoschin. — Im Kronprinz: Hr. Hobrecht, Lieutenant, von Berlin; Hr. Prause, Wollhändler, von Görlitz. — Im Privat-Logis: Frau v. Rheinbaben, von Michalkowitz, Frau von Schimonska, von Kl.-Tschunkawe, beide Ritterplatz No. 7; Hr. Graf von Saurma, von Lorzendorf, Hr. Graf v. Frankenberg, von Warthau, beide Ritterplatz No. 8; Hr. Caps, Generalpächter, von Dürr-Brokott, Hr. Edler, Direktor, von Siemianowitz, Frau v. Nolte, von Schwanowitz, Hr. Riebel, Hofrath, von Karlsruh, Hr. Frankfurter, Kfm., von Cosel, sämmtl. Schweidnitzer Str. No. 5; Hr. Nellessen, Kaufm., von Aachen, Herr Löwenthal, Kaufm., von Karge, beide Herrenstraße No. 25; Herr Woller, Herr Baron, Kaufl., von Festenberg, Büttnerstraße No. 7; Hr. Anter, Oberförster, von Dyhrenfurth, Hr. Hahn, Gutsbes., von Garben, Stockgasse N. 17

Universitäts-Sternwarte.

1844. 1. Octbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 11,94	+ 8,9	+ 4,6	1,4	NW	56	überwölkt
„ 9 „	28" 0,08	+ 9,0	+ 6,0	1,0	W	20	—
Mittags 12 „	27" 11,74	+ 9,8	+ 12,4	4,2	W	4	—
Nachm. 3 „	11,20	+ 10,0	+ 9,6	3,6	S	5	heiter
Abends 9 „	10,16	+ 9,4	+ 5,5	0,9	SW	10	halb heiter

Temperatur-Minimum + 4,6 Maximum + 12,4 der Oder + 10,4